

Bezugspreis.  
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht. Durch die  
Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. und halbjährlich  
2.75 Mk. Einleger. Post-Zeitungsstelle Nr. 6348.  
Redaktion und Druckerei: Eiserstraße 10.  
Unparteiische Zeitung.  
Intelligenzblatt. Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

# General Anzeiger.

Drei Freibeilagen:  
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt, Der Landwirth, Mode und Handarbeit.

Neueste Nachrichten. nachweisbar zweitgrößte Auflage aller nassauischen Blätter

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 256.

Freitag, den 1. November 1895.

X. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Diese Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Dabei die Wochen-Beilage „Der Landwirth“.

Der  
„Wiesbadener General-Anzeiger“,  
Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden,

empfiehlt sich allen Einwohnern von Wiesbaden und der  
Umgegend, angelegentlichst zum Abonnement. Jedermann  
kann sich von der Reichhaltigkeit seines Inhaltes und seiner  
wichtigen amtlichen Bekanntmachungen selber überzeugen durch ein

Probe-Abonnement  
für  
Monat November  
frei ins Haus.  
50 Pf.

Der „Wiesbadener General-Anzeiger“ hat nachweislich die  
zweitgrößte Auflage aller nassauischen Blätter,  
er ist daher ein vorzügliches Infektionsorgan, das  
von fast sämtlichen Staats- und Gemeindebehörden  
in Nassau zu ihren Publikationen benutzt wird und bei  
seiner großen Verbreitung in Stadt und Land für die

Wiesbadener Geschäftswelt unentbehrlich  
ist. Probe-Nummern und Infektions-Anschläge werden  
jederzeit gern kostenfrei übersandt.

## I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Collecte für den Centralwaisen-  
fonds wird durch die hierzu angenommenen beiden  
Collectanten Johann Wagner und Peter Hafner am  
6. October cr. beginnend, abgehalten werden.

Indem wir dies hiermit zur allgemeinen Kenntniß  
bringen, nehmen wir zugleich Veranlassung, diese Samm-  
lung dem Wohlwollen der hiesigen Einwohnerschaft auf  
das Wärmste zu empfehlen.

Wiesbaden, den 30. September 1895.

Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

896

### Bekanntmachung.

Samstag, den 2. November d. Js., Vormittags  
11 Uhr, sollen die nachbeschriebenen städtischen Grund-  
stücke:

1. No. 7243 des Lagerbuchs, Acker im „Kaltenberg“  
von 27 ar 44,50 qm, mit 43 Obstbäumen;
2. No. 7569 des Lagerbuchs, Acker im „Königsstuhl“,  
von 66 ar 19,75 qm, mit 63 Obstbäumen

wegen eingelegten Nachgebotes im Rathhaus dahier auf  
Zimmer No. 55 nochmals auf 6 Jahre öffentlich zur  
Verpachtung ausgeschrieben werden.

Wiesbaden, den 29. October 1895.

Der Magistrat. In Vertr.: Körner.

### Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für zwei Straßen im District  
„An der Mainzerstraße“, 2. Gewann hat die Zustimmung  
der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im  
Neuen Rathhaus, 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 41,  
innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht  
offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli  
1875, betr. die Anlage und Veränderung von Straßen  
u. s. w. mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht,  
daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer  
präklusivischen, mit dem 1. f. Mts. beginnenden Frist  
von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 28. October 1895.

982

Der Magistrat.

## Bekanntmachung über Abhaltung der Kontrollversammlungen.

Zur Theilnahme an den diesjährigen Herbst-Kontrollversam-  
mlungen werden berufen:

- a) die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen,
- b) die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten,
- c) die sämtlichen Mannschaften der Reserve (mit Einschluß  
der Reserve der Jägerklasse A aus den Jahresklassen 1883  
bis 1887),
- d) die Mannschaften der Land- und See-Wehr I. Aufgebots,  
welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1883  
in den aktiven Dienst eingetreten sind.

Die zeitig Ganz- und Halbinvaliden sowie die dauernd Halb-  
invaliden haben mit ihren Jahresklassen zu erscheinen.  
Dieselben werden für den

### Stadtkreis Wiesbaden

in dem oberen Hofe der Infanterie-Kaserne hieselbst, Schwalbacher-  
straße Nr. 18, abgehalten und haben die Kontrollpflichtigen in nach-  
stehender Reihenfolge zu erscheinen:

Am Montag, den 4. November 1895, Vormittags  
9 Uhr, die Mannschaften der Land- und See-Wehr I. Aufgebots  
der Jahresklasse 1883, welche in der Zeit vom 1. April bis 30.  
September 1883 in den aktiven Dienst eingetreten sind, die Mann-  
schaften der Reserve der Jägerklasse A der Jahresklassen 1883 bis  
1887, sowie die Mannschaften der Reserve der Jahresklasse 1888.

Am Montag, den 4. November 1895, Nachmittags  
2 Uhr, die Mannschaften der Reserve der Jahresklasse 1889.

Am Dienstag, den 5. November 1895, Vormittags  
9 Uhr, die Mannschaften der Reserve der Jahresklasse 1890.

Am Dienstag, den 5. November 1895, Nachmittags  
2 Uhr, die Mannschaften der Reserve der Jahresklasse 1891.

Am Mittwoch, den 6. November 1895, Vormittags  
9 Uhr, die Mannschaften der Reserve der Jahresklasse 1892.

Am Mittwoch, den 6. November 1895, Nachmittags  
2 Uhr, die Mannschaften der Reserve der Jahresklassen 1893,  
1894 und 1895, die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen  
und die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten der Jahres-  
klasse 1893.

Auf dem Deckel jeden Militär- und Ersatzreserve-  
passes ist die Jahresklasse des Inhabers angegeben.  
Zugleich wird zur Kenntniß gebracht:

1. Daß eine besondere Beorderung der Kontrollpflichtigen mittels  
schriftlichen Befehls nicht erfolgt, sondern gegenwärtige öffent-  
liche Aufforderung der Beorderung gleichzuachten ist.
2. Daß diejenigen, welche der Berufung der Kontrollversammlung  
keine Folge leisten, gemäß Ziffer 14 der Passbestimmungen be-  
straft werden.

Wer jedoch durch Krankheit oder sonstige besonders dring-  
liche Verhältnisse am persönlichen Erscheinen verhindert ist,  
hat begründetes Befreiungsgesuch, durch die Ortspolizei-  
behörde beglaubigt, dem Hauptmeideamt hier baldigst ein-  
zureichen, worauf ihm nach Einholung der Genehmigung des  
Bezirkskommandos Befreiung zugeht.

3. Daß Mannschaften, welche zu einer anderen als der befohlenen  
Kontrollversammlung erscheinen, sich strafbar machen.
4. Daß das Mitbringen von Schirmen und Stöcken auf den  
Kontrollplatz verboten ist.

Die Militärpässe sind mitzubringen.  
Wiesbaden, den 7. October 1895.

Der Magistrat.  
In Vertr.: H e f.

905

### Königliches Bezirks-Commando.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffent-  
lichen Kenntniß gebracht.

Wiesbaden, den 7. October 1895.

905

Der Magistrat.

In Vertr.: H e f.

### Laden-Verpachtung.

Der in der neuen Colonnade (Theater-Colonnade)  
Nr. 36/37 belegene zweibogige Laden ist für sofort oder  
später zu vermieten.

Der Mietpreis beträgt 870 Mark pro Jahr. Die  
näheren Bedingungen sind auf dem Bureau der unter-  
zeichneten Direction (neue Colonnade 48) zu erfahren.

Wiesbaden, den 23. October 1895.

926

### Städtische Cur-Direction.

F. H e y l, Cur-Director.

Das Traubencur-Lokal in der alten Colonnade  
ist für die Monate December 1895, Januar, Februar  
und März 1896 neu zu verpachten.

Dasselbe eignet sich während des Monats December  
zu einer Weihnachtsausstellung.

Näheres ist zu erfahren auf dem Bureau der unter-  
zeichneten Direction.

Wiesbaden, den 11. September 1895.

858 Städt. Cur-Direction: F. H e y l, Curdirector.

Anzeigen.  
Die Spaltweite beträgt 10 Pf. für  
auswärts 15 Pf. Bei mehrer. Aufnahmen Rabatt.  
Reklamen: Zeitzeile 30 Pf., für auswärts 50 Pf.  
Exposition: Markstraße 28.  
Der General-Anzeiger erscheint täglich Abends,  
Sonntags in zwei Ausgaben.  
Telephon-Anschluß Nr. 199.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das warme Frühstück an  
arme Schulkinder der Stadt Wiesbaden im Winter  
1895/96 erforderlichen Hafergrütze — ungefähr 12- bis  
1500 Kilogramm — soll im Submissionswege vergeben  
werden.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten  
nebst Proben verschlossen mit der Aufschrift „Angebot  
auf Lieferung von Hafergrütze“ bis **Mittwoch, den  
6. November cr., Vormittags 10 Uhr**, im  
Rathhaus, Zimmer Nr. 12, einzureichen, wo die Offerten  
alsdann in Gegenwart etwa erschienener Submittenten  
eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst von heute  
ab zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 30. October 1895.

Der Magistrat, Armenverwaltung.

M a n g o l d.

### Bekanntmachung.

Die Personenstandsaufnahme betr.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom  
22. d. Mts. machen wir darauf aufmerksam, daß am  
**Mittwoch, den 30. I. Mts.**, mit der Einziehung der  
ausgegebenen und ordnungsmäßig ausgefüllten Personen-  
standsverzeichnisse begonnen wird, und daß die Haus-  
eigentümer und Familien-Vorstände dafür verantwortlich  
sind, daß die Verzeichnisse richtig aufgestellt und recht-  
zeitig zum Abholen bereit gelegt werden. Auch ersuchen  
wir dieselben, den mit dem Einsammeln der  
Personenstandsverzeichnisse betrauten Personen  
die zur Berichtigung resp. Ergänzung der  
Verzeichnisse etwa noch erforderlichen Angaben  
zu machen.

Dabei weisen wir wiederholt darauf hin,

1. daß jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder  
dessen Vertreter verpflichtet ist, der mit der Auf-  
nahme des Personenstandes betrauten Behörde, die  
auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit  
Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben;
2. daß die Haushaltungsvorstände den Hausbesitzern  
oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft  
über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen,  
einschließlich der Unter- und Schlafstellenmiether  
zu erteilen haben.

Wer diese von ihm erforderliche Auskunft verweigert,  
oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der ge-  
stellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig  
erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark  
bestraft (sfr. §§ 22 und 68 des Einkommenssteuergesetzes  
vom 24. Juni 1891).

Wiesbaden, den 26. October 1895.

928

Der Magistrat: J. B.: H e f.

### Bekanntmachung.

Betr. die Unfallversicherung der bei Regiebauten  
beschäftigten Personen.

Der Auszug aus der Heberolle der Versicherungs-  
Anstalt der Tiefbau-Berufsgenossenschaft für den Monat  
Juli 1. J. über die von den Unternehmern zu zahlenden  
Versicherungs-Prämien wird während zweier Wochen,  
vom 1. I. Mts. ab gerechnet, bei der Stadtkasse im  
Rathhaus während der Vormittags-Dienststunden zur  
Einsicht der Beteiligten offengelegt.

Gleichzeitig werden die berechneten Prämienbeträge  
durch die Stadtkasse eingezogen werden.

Binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen kann  
der Zahlungspflichtige, unbeschadet der Verpflichtung zur  
vorläufigen Zahlung, gegen die Prämienberechnung bei  
dem Genossenschaftsvorstande oder dem nach § 19 des  
Bauunfallversicherungsgesetzes zuständigen anderen Organe  
der Genossenschaft Einspruch erheben. (§ 26 des Gesetzes.)

Wiesbaden, den 1. November 1895.

933

Der Magistrat.

In Vertr.: H e f.

**Bekanntmachung.**

Die auf den 6. November cr. anberaumte Ver-  
steigerung des Hauses der Erben **Johann Karl  
Sahler Eheleute findet nicht statt.**  
Wiesbaden, den 29. October 1895.

Der Oberbürgermeister.  
In Vertr.: Körner.

1409

**Amstatter-Ordnung.**

Unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versamm-  
lung und mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses hat  
der § 15 der bestehenden „Ordnung für die Erhebung  
einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken  
im Bezirke der Stadt Wiesbaden“ vom 9. März d. J.  
folgende **abgeänderte Fassung** erhalten:

§ 15.

„Diese Ordnung tritt am 1. April 1895 in Kraft,  
erleidet aber auf die Veranlassungen, welche  
vor diesem Tage bei der Bürgermeisterei oder  
vor Gericht protokolliert worden sind, keine  
Anwendung.“

Wiesbaden, den 29. October 1895.

Der Magistrat:

929

v. Jbell. Heß.

**Auszug aus den****Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden  
vom 31. October 1895.**

Geboren: Am 26. Octbr. dem Schuhmacher Carl Jodel  
e. S., R. August Stephan.

Aufgeboten: Der Landwirth Georg Wilhelm Christian  
Heinrich Thon hier mit Auguste Radow hier.

Gestorben: Am 30. Oct. Sophie Johanna, geb. Rieh,  
Wwe. des Christian Johann Braun, alt 69 J. 1 M. 4 T. —  
Am 30. Oct. Dorothea Margarethe geb. Maus, Wwe. des Länders  
Johann Heinrich Kai, alt 77 J. 6 M. 10 T. — Am 30. Oct.  
August, S. des Restaurateurs Karl August Windgassen zu Boh-  
winkel, alt 14 J. 16 T. — Am 31. Oct. Friedrich Ernst, S. des  
Schuhmachers Friedrich Huch, alt 6 M. 20 T. — Am 31. Oct.  
Katharine Marianne, geb. Weber Wwe. des Posamentier Kaspar  
Ehrhardt, alt 53 J. 16 T.

Königl. Standesamt.



Freitag, den 1. November 1895.

**Nachm. 4 Uhr: Abonnements-Concert.**

Direction: Herr Concertmeister Hermann Jrmr.

1. Gustav-Marsch Michaelis.
2. Ouverture zu Schillers „Tatandot“ V. Lachner.

3. Festgesang „An die Künstler“ Mendelssohn.
4. Taubengirren, Polka-Mazurka Fahrbach.
5. Marsch der Priester und Arie aus „Die Zauberflöte“ Mozart.
6. Posaune-Solo: Herr Frz. Richter.
7. Ouverture zu „Rosamunde“ Frz. Schubert.
8. Cagliostro-Walzer Joh. Strauss.
9. Fantasie aus „Der Trompeter von Säckingen“ Neesler.

**Abends 8 Uhr: Abonnements-Concert.**

Direction: Herr Capellmeister Louis Lustner.

**Solisten-Abend.**

1. Hochzeitsmarsch aus „Ein Sommer-  
nachtstraum“ Mendelssohn.
2. Ouverture zu „Der Freischütz“ Weber.
3. Ungarische Fantasie für Flöte Doppler.
4. Wonnestraum, Intermezzo Meyer-Helmund.
5. Ballade und Polonaise für Violine Vieuxtemps.
6. Meditation für Harfe allein Zamara.
7. Für Herz und Gemüth, Potpourri Komzak.

**Fremden-Verzeichniss**

vom 31. October 1895.

**Aus amtlicher Quelle.**

| Hotel Adler.     | Hanau    | Schreimüller, Kfm.            | Neus           |
|------------------|----------|-------------------------------|----------------|
| Kalb             | Paris    | Strubelt, Kfm.                | Werden         |
| Frank            | Paris    | Radersdorf, Kfm.              | Herborn        |
| Barta-Falkenhain | Nürnberg | Hotel Hohenzollern.           |                |
| Engelhardt       | Wien     | Heiseler m. Fam.              | St. Petersburg |
| Fellner          | Paris    | Hotel Kaiserhof.              |                |
| Weinmann         | Berlin   | Schmidt, Frau                 | Hamburg        |
| Kalekhoff        | Berlin   | Parlow, Fr.                   |                |
| Lesth            |          | Roemer, Fabrikbes. u. Frau    | Opladen        |
|                  |          |                               | Glessen        |
|                  |          | Heidehelm, Commerzienr. u.    |                |
|                  |          | Frau                          |                |
|                  |          | Hauck, Fr.                    |                |
|                  |          | Schmidt m. Fam.               | Chicago        |
|                  |          | Baronin von der Heydt         | Elberfeld      |
|                  |          |                               |                |
|                  |          | Goldene Kette.                |                |
|                  |          | Baumann, Fr.                  | Elberfeld      |
|                  |          | Weisse Lilien.                |                |
|                  |          | Dr. Kanzler                   | Breslau        |
|                  |          | Hotel Minerva.                |                |
|                  |          | Schlesinger, Chef-Redact.     | Berlin         |
|                  |          |                               | Kiel           |
|                  |          | Florschütz                    | Cöln           |
|                  |          | Dücker, Kfm.                  |                |
|                  |          | Nassauer Hof.                 |                |
|                  |          | von Poschinger, Frau m. Bed.  | Berlin         |
|                  |          |                               | Wien           |
|                  |          | Graf von Greivise             |                |
|                  |          | Hasaler, Fabrikdirect. u. Fr. | Linden         |
|                  |          |                               |                |
|                  |          | Wiesche, Rent.                | Frankfurt      |

Magnus, Banq. Paris

Burchard, Nonnenhof.

Federlein, Insp. Frankfurt

Graeff, Kfm. Düsseldorf

Wassmuth, Fbkt. Barmen

Gebr. Hofer, Priv. Zürich

Matthien, Kfm. Hannover

Pariser Hof. Hanau

Krug, Fbkt. Frankfurt

Ramsrott, Kfm. Hattenheim

Schmidt, Frankfurt

Nagel u. Frau Karlsruhe

Scheich Flacht

Lehmann, Techn. Birkenfeld

Zur guten Quelle.

Volz Klingenberg

Koenigsberg, Kfm. Moers

Rhein-Hotel. Paris

Goldschmidt Deutsch

Dr. Lieber, Reichstagsabg. Berlin

Mrs. Maeksed London

Weisses Ross. Crefeld

Müller, Fr. Crefeld

Firmenich u. Frau Eltville

**Hotel Tannhäuser.**

Brauer, Kfm. Dortmund

Stürmann, Berg-Ing. Coblenz

Saal, Kfm. Cassel

Mugler, Kfm. Buhl

Mrs. Werner Frankfurt

Spanier, Kfm. Frankfurt

Tannus-Hotel.

Jung, Rent. m. Fran Bonn

Schmitz, Kfm. Ehrenbreitstein

Wilde, Frau m. S. Neustadt

Wolfardt, Fbkt. Berlin

Hotel Victoria.

Springmann u. Frau Elberfeld

Rittershaus, Frau Frankfurt

Hotel Vogel.

Lehmann, Spedit. Bautzen

Messer, Kfm. Culmbach

Bielschowski, Kfm. Frankfurt

In Privathäusern:

Villa Irene.

v. Beckerath, Fr. Crefeld

Dr. Achúcarro m. Sohn Bilbao

Tannusstrasse 26.

Sussmann, Frau m. Tocht. Russland

Sonnenbergerstrasse 28.

Triocca m. Fam. München

**II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.****Bekanntmachung.**

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom  
11. Juni v. J., betreffend die Sprachstunden an der  
Königlichen Gewerbe-Inspection zu Wiesbaden bringe ich  
hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß sich das  
Büreau derselben vom 1. October cr. ab hier Adelsheid-  
straße 91, 2. Etage, befindet.

Wiesbaden, den 22. October 1895.

Der Regierungs-Präsident.

J. B.

934 gez. Frhr. von Reibitz.  
Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffent-  
lichen Kenntniss gebracht.

Wiesbaden, den 28. October 1895.

Königliche Polizei-Direction.

Schütte.

**An unsere Leser**

richten wir die ebenso höfliche als dringende Bitte,  
uns von jeder Unregelmäßigkeit in der Zustellung des  
Blattes sofort unterrichten zu wollen, da wir nur dann  
im Stande sind, Abhilfe zu schaffen.

**Mitbürger!**

Am 4., 5. und 6. November wird entschieden, in welchem Geiste die Verwaltung unserer Stadt in den nächsten 2 Jahren geführt werden soll. Wir sind weit entfernt, die Politik in Ver-  
hältnisse hineinzutragen, in die sie nicht gehört und nach politischen Rücksichten Fragen zu entscheiden, welche mit Politik nichts zu thun haben. Dies ist unsererseits nie geschehen und wird auch nie  
geschehen! Wir wollen aber dahin wirken, daß der ganze Geist in unserer Verwaltung ein liberaler ist. Vor allem müssen wir in unsere Vertreter das Vertrauen setzen können, daß sie die Selbstständigkeit  
unserer Verwaltung gegen jeden Druck von oben mannhaft zu verteidigen wissen.

Nicht politische Ansichten der jeweiligen Regierung sollen für die Bestimmungen unserer Vertreter in der Stadtverwaltung maßgebend sein, sondern lediglich die Ueberzeugung des einzelnen  
Mannes durch gewissenhafte Prüfung aller Verhältnisse gewonnen hat. Als solche Männer empfehlen wir Euch:

**für die 3. Klasse:**

1. Rechtsanwalt Dr. Vergas.
2. Landeshauptdirektor Hugo Reusch.
3. Kaufmann Hermann Rühl.
4. Restaurateur Carl Stahl.
5. Student Louis Walther.

Als Ersatz für Diez und Herrmann.

Schmiedemeister Philipp Kern.

Architekt Hermann Reichwein.

Ein großer Theil derjenigen, die wir Euch hier vorschlagen, hat sich bereits in unserer Verwaltung bewährt und darin unser Vertrauen erworben. Die Anderen aber, die wir zur Neuwahl  
empfehlen, sind Euch ebenfalls als Männer bekannt, die im praktischen Leben stehen und in Folge ihrer Thätigkeit in unserer Mitte allseitige Achtung und Anerkennung genießen.

Wir glauben darauf rechnen zu können, daß die liberale Wählerschaft für unsere Candidaten kräftig eintreten wird. Und dazu rufen wir Euch alle auf! Und gegenüber steht der Bund  
der Conservativen und National-Liberalen so eng vereint, daß eine Unterscheidung beider Parteien nicht möglich ist. Was wir von einem derartigen Bunde zu erwarten haben, wissen wir alle. Hunderte  
werden in der dritten Klasse zur Wahl kommen, deren Abstimmung durch ihre abhängige Stellung von vorn herein feststeht, einerlei wer auf dem ihnen in die Hand gedrückten Zettel verzeichnet ist.  
Sollen diese Wähler die Vertreter der dritten Klasse bestimmen? Wir haben in der dritten Klasse viele tausende freier unabhängiger Bürger, für deren ganzes Erwerbsleben die Verwaltung der Stadt  
von dem größten Einfluß ist. Möge daraufhin ein jeder die Namen der beiderseits aufgestellten Candidaten prüfen und seine Wahl treffen!

Keiner aber soll denken, daß es auf seine Stimme nicht ankomme! Nur ein geschlossenes festes Zusammenstehen, nur eine  
rege Wahlbetheiligung aller unserer Anhänger kann den Erfolg sichern. Fehle keiner, wo es gilt, unsere Sache gegen den Ansturm  
der Gegner zu verteidigen!

Albert, Dr., Alex., Rechtsanwalt und Stadtverordneter.  
Albert, Chr., Bauwirth. Adersmann, Daniel, Wagnermeister.  
Auer, O., Installateur, Gärtler und Gelbgießer.

Beckel, Wilh., Stadthalter. Vergas, Dr., Rechtsanwalt.  
Berls, J. B., Bankier. Birnbaum, Louis, Hotelbesitzer. Boer,  
Salz, Liquorfabrikant. Birnbaum, Chr., Privatier. Beckel, Daniel,  
Rentner. Beck, Philipp, Wagnermeister. Berg, Josef, Bildhauer.  
Brosdt, Felix, Generalagent. Bucher, Georg, Rentner. Boer, B.,  
Agent. Böhrner, Hugo, Procurist. Brüggemann, Kreisgerichtsrath  
a. D. Brüh, Hermann, Weinbändler.

Carlen, Frh., Privatier.  
Diez, Aug., Rentner und Feldgerichtsschöffe. Dormann,  
Christian, Maurermeister und Stadtverordneter. Demmer, Karl,  
Schmiedemeister.

v. Ed., Adolf, Rechtsanwalt. Ebel, Franz, Justizrath. Enders,  
Chr., Fuhrwerksbesitzer. Erbe, H., Dekorationsmaler.

Friz, Joh. Ph., Landwirth und Droschkenbesitzer.

Gastner, Ernst, Vorstandsmitglied des Vorwärts-Vereins.  
Gastner, Chr., Kaufmann. Gräfe, Dr., pract. Arzt. Gartner,  
B., Schlossermeister. Gänther, C., Hauptagent. Gottwald, Jacob,  
Kaufmann. Gottschall, Jos., Kaufmann. Gyg, Frig, Hotelbesitzer.  
Groll, Bal., Kaufmann. Grether, Emil, Kaufmann. Gorch Dr.,  
C., pract. Arzt.

Gaymann, Fr., Architekt. Gupfeld, Jos., Kaufmann. Girsch,  
H., Schreinermeister und Stadtverordneter. Hamburger, S., Kauf-  
mann. Hees, Louis, Privatier. Hild, Carl, Director des Vor-

**für die 2. Klasse:**

1. Rentner Georg Bücher.
2. Rechtsanwalt Adolf von Ed.
3. Kaufmann Josef Gottschall.
4. Landesrath August Krefel.
5. Bauunternehmer Christian Stein.
6. Musikalienhändler Heinrich Wolff.

Schub-Bereins, Girsch, Ernst, Vorstandsmitglied des Vorwärts-  
Vereins. Haub, Jean, Rentner. Hoffmann, S., Rentner.  
Hummelmann, Frh., Rentner. Herz, Jonas, Rechtsanwalt.  
Hessener, Carl, Bureauvorsteher. Hopp, A., Bergingenieur. Herz,  
Dr. Justizrath. Heymann, Jacob, Weinbändler. Herrmann,  
Christian, Maurermeister.

Jung, L. D., Kaufmann und Handelsrichter.

Knefel, Friedr., Geschäftsführer und Stadtverordneter. Kraft,  
Wilh., Landwirth und Feldgerichtsschöffe. Kimmel, Wilh., Land-  
wirth und Feldgerichtsschöffe. Kunz, Christian, Rentner. Kreyer,  
A., Architekt. Kern, Phil., Schmiedemeister. Kimmel, Friedrich,  
Installateur. Kimmel, Aug., Installateur. Kögler, A., Maler.  
Koch, Dr., Carl, Justizrath. Koch, Dr., Carl, Augenarzt. Kilian,  
Peter, Schreinermeister. Kaumann, Georg, Privatier. Knefel,  
Fr., Kaufmann. Köpp, R., Handelskammerpräsident und Reichs-  
tags-Abgeordneter.

Leber, C. W., Kaufmann. Limbhart, Chr., Buchbändler.  
Eugenbühl, Adolf, Weinbändler. Baquer, Dr. B., pract. Arzt.  
Lob, Dr., Rechtsanwalt. Löw, B., Schreinermeister. Linel,  
Julius, Weinbändler. Lyon, Amtsgerichtsrath a. D. Heisler,  
Dr., Rechtsanwalt.

Mallath, A., Kaufmann. Mäcker, Rentner, Feldgerichtsschöffe  
und Stadtverordneter. Menges, Georg, Metzgermeister. Marz-  
heimer, C., Lederbändler. Meurer, Dr., C., Augenarzt. Meiser,  
Aug., Rentner. Minor, Ph., Bäckermeister. Müller B., Rentner  
und Stadtverordneter. May, Leop., Kaufmann.

**Für die 1. Klasse:**

1. Geh. Hofrath Professor Dr. Fresenius.
2. Hotelbesitzer Fris Gyg.
3. Rentner Otto Pfaff.
4. Rentner Adolf Roeder.
5. Kaufmann Georg Rühl.
6. Rentner Adam Schmitt.

Neuendorf, B., Hotelbesitzer.  
Boths, C. W., Fabrikant. Pfaff, Otto, Rentner.  
Rühl, Herm., Kaufmann und General-Agent. Roepke, Ernst,  
Fabrikant. Rosenthal, L., Kaufmann. Reichwein, Karl, Fabrikant.  
Roeder, Adolf, Rentner. Roth, Carl, Rentner. Reusch, Landesbank-  
director und Stadtverordneter. Rüder, Frig, Badstein-Fabrikant.  
Ruf, Ad., Bäckermeister.

Solbach, J., Privatier. Soueressig, Ph., Buchhalter. Simon,  
Eduard, Weinbändler. Spitz, Carl, Kaufmann. Stamm, Wilh.,  
Schlossermeister. Strassburger, J., Rentner. Spritter, Emil, Leder-  
bändler. Schmidt, H., Bureauvorsteher. Schaab, J., Kaufmann.  
Schmidt, L., Schreinermeister. Schlink, G., Rentner. Schill, Dr.,  
pract. Arzt. Scholz, C., Fabrikant. Schellenberg, Wilh., Kauf-  
mann. Seligsohn, Dr., Rechtsanwalt.

Thon, Chr., Landwirth und Stadtverordneter. Tremus, Ph.,  
Schreinermeister. Tremus, Wilh., Schlossermeister.  
Ulrich, Aug., Dachdeckermeister.

Weit, Anton, Weinbändler. Weit, Louis, Weinbändler.  
Weidmann, Herm., Metzgermeister. Wintermeier, L., Feld-  
gerichtsschöffe und Stadtverordneter. Weygandt, Aug., Kaufmann.  
Walther, Jacob, Student und Lärchermeister. Weyershäuser,  
B., Rechtsconsulent. Wolff, Frh., Musikalien- und Instrumenten-  
bandlung. Wolf, Eduard, Rentner. Weg, Frh., Schreinermeister.  
Wienersbach, Aug., Rentner. Weygandt, L., Installateur. Woge-  
mann, J. B., Magistratsmitglied.

Zimmer, Wilh., Buchdruckerbesitzer.

# Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

X. Jahrgang.

Nr. 256.

Freitag, den 1. November 1895.

## Aus dem Lande des Unberechenbaren.

Wiesbaden, 31. Oct.

Die französische Republik hat wieder einmal eine Ministerkrise! In einer Anwendung von strenger Moral hat die Kammer dem Ministerium Ribot ein Mißtrauensvotum erteilt, weil dies sich weigerte, gegen alle Abgeordneten die Untersuchung einzuleiten, welche in der Panama-Affaire genannt sind, dem kleinen Panama-Scandal, wie diese Geschichte mit Recht genannt worden ist, denn auch hier haben Politiker, deren Namen ganz Frankreich kennt, bewiesen, daß sie um des Geldes willen zu Allem fähig. An und für sich erscheint dieser Beschluß der Deputiertenkammer gewiß lobenswerth, allein praktisch bedeutet er nichts. Die Volksvertretung liebt es in Paris von Zeit zu Zeit, sich als Schlichter der strengen Moral aufzuspielen, dabei ist sie es aber gerade, deren Mitglieder am leichtesten vom schmalen Pfade der republikanischen Bürger-Tugend abweichen. Indessen, den Wählern im Lande, die sonst mißtrauisch werden könnten, muß man von Zeit zu Zeit ein Beruhigungsmittel geben, und das thut man, indem man ihnen Sand in die Augen streut. So ist es auch hier geschehen, und der erst in diesem Jahre gewählte Präsident der Republik, Herr Félix Faure, kann nun zum zweiten Male sich abmühen, ein neues Cabinet zu bilden. So ist es in Paris wieder zum Alten gekommen, das man nach Faure's Wahl beiseite gelassen, Paris ist und bleibt die Hauptstadt im Lande des Unberechenbaren. Ministerwechsel gehören zum Unterhaltungsbedürfnis der Franzosen, dienen zur Befriedigung des jähelosen Ehrgeizes der Kammerpolitiker.

Die Franzosen brauchen an und für sich dem von der Bildfläche verschwundenen Ministerium Ribot keine Thräne nachzuweinen; es war ein Ministerium der Kokerie mit Rußland und der Schwäche gegenüber dem Treiben der deutschfeindlichen Chauvinisten. Wer denkt nicht an das Verhalten der Franzosen bei der Eröffnung des Nordostkanals? Bisher hätte man damals in höflichen Worten die deutsche Einladung ablehnen sollen, anstatt ein Verhalten zu beobachten, das einer „an der Spitze der Kulturweltentwicklung schreitenden“ Nation recht wenig würdig war. Aber nachdem dies Ministerium gegangen, wird kein anders geartetes an seine Stelle treten; die Zeiten großer, zielbewusster und verständlicher Staatsmänner sind für Frankreich verschwunden und wer weiß, ob sie jemals wiederkommen werden. Die Franzosen wollen, um Rußlands willen, nicht gern zugeben, daß ihr Land das des Unberechenbaren ist. Sie machen schöne

Worte und bringen viele Phrasen vor, einige Monate geht's auch so ungefähr, und dann brechen Abneigung gegen jede Autorität, rücksichtsloser Ehrgeiz von Neuem durch. Kein Ministerium, auch das fähigste nicht, kann sich bei den heutigen Franzosen behaupten, es sei denn, es mache der ganzen verkommenen Kammerwirtschaft ein Ende.

Von einer vollkommenen Kammerwirtschaft muß man auch heute noch sprechen, gerade so wie zur Zeit des unehörschten Wilson'schen Ordenshandels und des Panama-Scandals; die Herren Deputierten machen heute ihre Ordens- und Geldgeschäfte gerade noch so, wie früher, sie bringen Angehörige von einflussreichen Personen ihrer Wahlkreise in dem immer mehr anschwellenden, unermesslichen Beamtenheere der Republik unter. Und die Führer der republikanischen Parteien in den einzelnen Wahlkreisen lassen sich ihre Dienste zu Gunsten der herrschenden Mächte in Paris ganz gehörig bezahlen. Eine Hand wäscht die andere, so heißt es in der Republik der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, wie in keinem Lande sonst. Ueber die liberale Wirtschaft unter dem dritten Napoleon ist früher viel geschrieben und gesprochen worden, aber die Leute des zweiten Kaiserreiches könnten von den „uneigennütigen“ Männern der Republik noch lernen, gegen die Leute des Panama-Scandals, der Panama-Affaire und der Wilson-Affaire waren sie die reinen Waisenkinder. Bei jedem Ministerwechsel wird der Staat tüchtig geschröpft und gar bei einer Neuwahl muß die Staatskasse zu Gunsten der herrschenden Clique gehörig bluten.

Denn es ist eine Clique, wenn auch eine recht zahlreich, die im Lande des Unberechenbaren schließlich das Feste in Händen hat. Trotz aller Meinungsverschiedenheiten im Einzelnen, trotz allen Ehrgeizes und persönlichen Reides sind es immer wieder dieselben Kreise, welche die Minister entsenden, alle hervorragenden und einträglichen Staatsmänner unter sich vertheilen, und in die Niemand hinein kommt, der nicht mit einem dieser ehrenwerthen Herren Fühlung gewinnt. Diese Elemente kommandiren in Paris, ihre Helfershelfer besorgen in den Provinzen das Uebrige, und die große Masse der Bevölkerung läuft dem nach, welcher an der Seine gerade gebietet. Wirklich überzeugungstreue Republikaner sind heute die wenigsten Franzosen, wären sie es, nie hätte es einen Boulanger und zuvor einen Wilson'schen Ordensschwundel gegeben. Die Republik unterhält die Franzosen, die Chauvinisten treiben ihren Anflug, die Ehrgeizigen und Rücksichtslosen erwerben Reichtum oder füllen ihre Taschen. So etwas ist aber nur möglich in einem Lande, unter einer Politik des Unberechenbaren, die nicht eine harmlose Sache, sondern gefährvoll

für den Frieden Europa's ist. Ministerkrisen hat Frankreich alle halbe Jahre, es hatte auch schon wiederholt Präsidentenkrisen. Wer will sagen, ob nicht einmal Friedenskrisen kommen?!

## Politische Uebersicht.

Wiesbaden, 31. October.

### Die Reichsfinanzreform.

In den Bundesstaaten hält man an der Hoffnung fest, daß die Reichsfinanzreform womöglich noch in der Finanzperiode 1896/98 zur Einführung gelangen werde. Diese Hoffnung wenigstens sprach der Staatsminister Dr. Bollert bei der Eröffnung des Landtages von Preuss. Linie offen aus, indem er zugleich bedauerte, daß die Auseinandersetzung zwischen den Finanzen des Reiches und denen der Einzelstaaten noch immer nicht zum Ziele geführt hätte und es immer noch fest stehe, daß die Bundesstaaten bei weitem höhere Beträge an das Reich abzuführen hätten, als sie vom Reich bekämen. Vor 1898 kann sich die Hoffnung der reichsigen Staatsregierung allerdings nur im Falle einer Auflösung des Reichstages erfüllen.

### Ueber die Aufstellung des neuen Reichs-Haushalts.

Haushaltsstats wird mitgetheilt: Das Maß der zur Deckung des Ausgabenbedarfs verfügbaren Mittel weist mit zwingender Kraft auf die Einschränkung der Mehrausgaben auf Nothwendigste hin. Von neuen Aufwendungen in beträchtlicher Höhe ist möglichst abgesehen. Das gilt namentlich auch von dem Militär- und Marineetat. Insbesondere ist von beträchtlichen Mehraufwendungen für Verstärkung der Flotte nicht die Rede. Trotzdem und trotz der erheblichen Erhöhung der Einnahmen für Zölle und Stempelsteuern reichen die Ueberschüsse zur Deckung der Matrikularumlagen nicht aus; vielmehr war die Erhebung höherer Beiträge der Einzelstaaten zu den Kosten des Reichs in Aussicht zu nehmen, als ihnen Einnahmen aus den für ihre Rechnung ergebenden Zöllen und Steuern zufließen werden.

### Eine hochpolitische Debatte.

leistete sich das bayerische Abgeordnetenhaus. Bei der Staatsberatung griffen verschiedene Redner die auswärtige Politik des Reiches wegen der Stellung zu Rußland an. Ministerpräsident von Crailsheim erwiderte, über die Führung der auswärtigen Politik ist man in Deutschland beruhigt, da sie in den Händen eines der erfahrensten Staatsmänner liegt. Rußland ist ein so

Als Manfred diese Zeilen gelesen, steht er schweigend auf und wirft sie in den Kamin. Dann blickt er mit leidiger auf Xenia, die mit dem Lesen des an sie gerichteten Briefes beschäftigt ist.

Mit vielen Worten behauptet er darin, daß sie und Manfred ihre Flucht gemeinsam geplant und aus seiner Hilfslosigkeit Vortheil gezogen hätten. Er ruft des Himmels Rache auf das Haupt des ungerathenen Kindes und überläßt von nun an Xenia ganz dem von ihr selbst gewählten Schicksal.

Xenia faltet den Brief zusammen und legt ihn auf ihren Schoß. Sie weiß genau — ihr Großvater hat denselben nur in der Absicht geschrieben, daß Manfred ihn lesen möge. Sie weiß aber auch, daß der Inhalt ihren Geliebten verlegen muß.

„Warum hast Du den Brief meines Großvaters an Dich verbrannt?“ fragt sie, den Arm um seinen Nacken legend.

„Weil sein Inhalt Dir wenig Freude bereitet hätte, Xenia.“

Schnell entschlossen eilt sie zum Kamin und hält ihren Brief in die Flammen. Dann steht sie lächelnd zu, wie die verkohlten Reste sich mit denen des anderen Briefes mischen.

Armer Orsinosky! Er hat während der ganzen Reise darüber nachgedacht, wie er den Brief am besten zu Xenias Vortheil ausstatten konnte — und nun ist er ein Häuflein Asche geworden, ohne daß Manfred einen Blick darauf geworfen hat.

„Wolle Gott, daß sei der einzige Brief, den ich jemals verbrenne, ohne ihn Dir zu zeigen“, murmelt sie mit geschlossenen Augen, wie in einer Art Verzückung. „Mir ist, als öffne sich mir eine neue Welt, als beginne ich ein neues Leben, als würde ich besser, selbstloser, edler. O Manfred —!“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Tochter des Flüchtlings.

Roman frei nach dem Amerikanischen. Von Erich Friesen.  
32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Bist Du sehr arm, Manfred?“  
„Ganz arm, mein Lieb. Wenn mein Vater uns seine Unterstützung entzieht — und ich befürchte es fast — so geht es mir ebenso schlecht, wie anderen ungeschuldeten Söhnen.“

„Ich wünschte, Dein Vater versagte Dir jede Unterstützung“, flüstert sie, sich an ihn schmiegend. „Auch ich besitze nichts, als was ich an mir habe.“

Sie schlägt den langen Mantel zurück und steht vor ihm in dem hellen Gesellschaftsrock, in welchem sie gestern Bangbournes verlassen hatte. Der weiße Hals, die zartgerundeten Arme glänzen aus dem Dunkel des Mantels hervor.

Mit einem Ausruf des Entsetzens zieht er ihre Hände an seine Lippen.

„Diese theuren Hände machen mich reicher als alles Geld in der Welt“, flüstert er leidenschaftlich. „Geld hat nur den Werth dessen, was man dafür erstehen kann. Und hätte ich mir für Geld ein Glück wie dieses erkaufen können? Fast wünschte auch ich, mein Vater sagte sich von uns los; dann schuldeten wir Niemandem Dank auf der ganzen Welt, als nur Dir, meine Xenia, mein geliebtes Weib!“

Noch so Manches reden die beiden Verliebten, was dem Unberücksichtigten überdrüssig erscheinen muß. Doch durch die rothe Brille ihrer Liebe gesehen, bedeuten Hoffnungen, Thatsachen und Lustschlösser Besiß.

Als Manfred am nächsten Morgen seine Braut im Musiksaal erwartet, überreicht ihm der Portier einige Briefe und ein Telegramm. Noch bevor er einen Blick hineinwerfen kann, überschreitet Xenia die Schwelle. Sie

nicht heiter und ruhig aus; die gestrigen Aufregungen haben keine Spuren zurückgelassen bis auf die vielleicht etwas dunkleren Schatten unter den Augen.

Erst beim Frühstück erinnert Manfred sich der Briefe und öffnet zuerst das Telegramm.

„Ich erwarte Dich vor ein Uhr oder nach sechs in meiner Wohnung.“

Edward Scott.“

liest er laut. Er athmet tief auf. Kein Zweifel — sein Vater ist dieser Unterredung wegen von Bangbourn nach Hause zurückgekehrt.

Dann überfliegt er die übrigen Briefe, von denen ein besonders umfangreicher mit einer fremdländischen Postmarke sein Interesse erregt.

„Der andere Vater!“ murmelt er. „Sollen wir diesen Brief bis nach dem Frühstück zurücklegen, Xenia? Er ist aus Flushing — von Deinem Großvater.“

„Nein, öffne ihn, bitte, sogleich!“

Er erbricht den Umschlag. Ein dicker Brief mit der Aufschrift „Für Xenia!“ und ein an ihn gerichteter Zettel bilden den Inhalt. Letzterer lautet:

„Universal-Hotel, Flushing.“

Mein Herr! Anliegenden Brief händigen Sie Xenia ein, damit sie klar und deutlich erkennt, welchen Mangel ihr Verhalten auf ihres Vaters Namen geworfen hat, und daß ich ihr nie wieder zu bezeugen wünsche.

Gleichzeitig lege ich das Portefeuille bei, welches Sie mir zur Verfügung stellten. Wieviel daraus entnommen ist, weiß ich nicht. Vielleicht können Sie die Summe selber aus dem Rest berechnen. Oder fragen Sie Xenia, die alle Rechnungen bezahlte. Ich bitte Sie, mitfolgenden, auf meinen Namen lautenden Check mit der betreffenden Summe auszufüllen und sich den Betrag von meinem Londoner Bankier einhändigen zu lassen, damit jede Verbindlichkeit zwischen uns erledigt sei.

Zwan Orsinosky.“

bedeutender Faktor, daß bei wichtigen Fragen zu überlegen ist, welche Stellung Rußland einnehmen wird. Nachdem der Minister noch die Stellung der bayerischen Regierung zu der Umsturzvorlage, den Handelsverträgen und der Vörsengesetzgebung verteidigt hatte, wurde der Etat genehmigt.

### Deutschland.

**\* Berlin, 30. Oct. (Hof- und Personal-Nachrichten.)** Der Kaiser empfing heute Mittag in Gegenwart des Staatssekretärs von Marshall den bisherigen chilenischen Gesandten am hiesigen Hofe Don Gonzalo Vales in Abschieds-Audienz. Nachmittags begab sich der Kaiser nach Groß-Lichterfelde, um an der Erinnerungsfeier des Garde-Schützen-Bataillons teilzunehmen. Gegen 10 Uhr beabsichtigt der Kaiser in Berlin einzutreffen, um im hiesigen königlichen Schloße zu übernachten. Morgen früh begibt sich der Kaiser nach dem Schießplatz Kummerdors. — Prinzessin Maud von Wales (geb. 26. Nov. 1869) hat sich mit ihrem Better, dem Prinzen Karl von Dänemark (geb. 3. August 1872) verlobt.

— Der Kaiser sandte an das Garde-Schützen-Bataillon heute folgendes Telegramm: „Erinnere mich heute dankbar der braven Gardeschützen am Tage von Le Bourget“. Der Kaiser trifft heute Abend 6 Uhr in Lichterfelde ein. Prinz Friedrich August von Sachsen, welcher der Erinnerungsfeier des Garde-Schützen-Bataillons persönlich beizuwohnen, sandte dem Offiziercorps sein Porträt, Kniestück, in kostbarem Rahmen.

— Dem Fürsten Bismarck, dessen Befinden 3. St. ausgezeichnet ist, hat der ehemalige englische Botschafter am deutschen Kaiserhofe Sir Malet gestern einen Abschiedsbesuch in Friedrichsruh abgestattet.

— Das Entlassungsgesuch des Ministers v. Boetticher soll im Sommer d. J. durch den Kaiser bereits genehmigt gewesen, diese Genehmigung aber nach den Angriffen auf Herrn v. Boetticher in einem Teil der Presse wieder zurückgezogen worden sein, so wird von einem Mitarbeiter der „Sozial-Reform“ in der neuesten Nummer dieses Blattes behauptet.

— Der Kolonialrat, der gestern die Verabreichung der ostafrikanischen Landfrage und ging nach längerer Generaldebatte zur Einzelberatung über, die auf morgen vertagt wurde. — Der Kolonialrat, welcher erst am Montag in Berlin zusammengetreten ist, hat bereits die Stats für Ostafrika und Kamerun ohne Abstriche genehmigt.

— Dem Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher dem Vulkan in Stettin und der Schiffschauhäuser in Elbing Aufträge zur Erbauung neuer Schnell-Dampfer gegeben, hat der Kaiser seine Freude ausgesprochen. Durch die Bestellungen trete zugleich die so erfreuliche Fortentwicklung des Lloyd, sowie das dankenswerthe Bestreben in Erscheinung, die heimischen Werftstätten durch so vertrauensvolle Aufträge zu stärken.

— Parlamentarisches. Die im Auftrage der Nationalliberalen Partei hergestellten Berichte über die Tätigkeit derselben im preussischen Abgeordnetenhaus und im deutschen Reichstag während der letzten Tagung sind soeben in zwei gesonderten handlichen Heften erschienen.

— Der Bund der Landwirthe will den Versuch machen, sich auch die bayerischen Bauernvereinigungen anzugliedern. Im Laufe des November wollen die Herren v. Bloch und v. Mantzenfel in München eine Versammlung abhalten, die den Anschluß der ober- und niederbayerischen Landwirthe bezwecken soll. Die gleiche Agitation ist in verschiedenen bayerischen Provinzen in Aussicht genommen. Bei der Eigenart der bayerischen Bauernhändler dürfte dieser Versuch ebenso resultatlos verlaufen, wie die Reize des Herrn v. Bloch nach dem Rheinland und Westfalen.

— Ueber den Abgeordneten Singer haben, wie die „Post“ meldet, bei einem sozialdemokratischen Stadtvater in Berlin die Bezirksführer z. z. zu Gericht gesessen und Singers Verhalten auf dem Breslauer Parteitag recht abfällig kritisiert; namentlich habe Singer die „Berliner“ zu wenig in Schutz genommen.

— Der elsässische Abgeordnete des Reichstags, Dreiß hat sich von dem Verdachte, er neige französischen-freundlicher Politik zu, zu reinigen vermocht. Er hat sich bereit erklärt, die in dem Pariser „Petit-Journal“ angeblich von ihm herrührenden Aussagen in aller Form widerrufen zu lassen.

— Unter der Überschrift „Der Druck der Pfaffen“ wird aus Grimma geschrieben: Herr Schulze, ein sozialistischer Kandidat, hielt seine Wahlrede, welche schloß: „Daraus sage ich Euch, Genossen, es wird nicht eher besser in der Welt, ehe wir nicht loskommen von dem Druck der Junter und Pfaffen“. Donnerstags Beifall. Herr Schulze setzt sich mit siegesbewußtem Rücken. Als die Diskussion beginnt, meldet sich Einer aus dem Hintergrunde zum Wort. „Parrer!“ marmelt er im Saale. „Alle hingen“ mit Spannung an seinem Rande. Und er begann: „Herr Schulze hat zum Schluß von dem Druck der Junter und Pfaffen geredet. Was nun die Junter betrifft, so habe ich eigentlich zu wenig mit Adeligen zu thun gehabt, um beurtheilen zu können, ob sie die Leute drücken. Einige habe ich kennen gelernt, das waren recht menschenfreundliche Herren. Wahrscheinlich hat Herr Schulze als Arbeiter mehr in höheren Adelkreisen verkehrt, vielleicht ist er so freundlich und nennt uns nachher die Junter mit Namen, unter deren Druck er zu leiden gehabt hat! — Aber nun die Pfaffen. Ich gehöre ja selbst zu dieser verworrenen Menschenklasse. Und da muß ich leider mit dem Gehändnis beginnen: „Ich habe Herrn Schulze auch gedrückt!“ — „Allesgemeines Aha!“ — „Ja, ich habe ihn wiederholt gedrückt!“ — „Jah!“ — „Es sind nun vier Jahre her, da starb seine Frau. Ich habe ihr damals die Grabrede gehalten und da mir das Herz warm war, auch dem betrübten Waisen in herlicher Weise die Hand gedrückt. Das war der erste Druck! Danach

über eine Zeit hieß ich, daß Herr Schulze wegen sozialistischer Umtriebe aus der Arbeit entlassen worden und nun mit seinen hilflosen Waisen in arge Noth gerathen sei. Da bin ich wieder zu ihm gegangen und habe ihm abermals die Hand gedrückt und auch etwas in die Hand, soweit meine Kräfte reichten. Das war der zweite Druck! Und vier Wochen danach klopfte es an meine Thür und herein trat Herr Schulze und bat, ob ich nicht ein gutes Wort einlegen wolle bei dem Herrn, daß er doch wieder in Arbeit käme. Da habe ich ihm abermals die Hand gedrückt und versprochen, daß ich es versuchen wolle. Und ich freue mich, daß er auf meine Befürwortung wieder angenommen worden ist. Das war Druck Nummer drei! Und darum, meine Herren, sehe ich heute als armer Sünder vor Herrn Schulze und muß Ihnen Allen bekennen: „Ich habe ihn wiederholt gedrückt!“ Ein Lächeln ging durch den Saal: Aller Augen waren auf Herrn Schulze gerichtet. Der aber schien thatsächlich etwas bedrückt zu sein.

**\* München, 30. Oct.** Der Prinzregent hat dem Präsidenten des Reichsgerichts in Leipzig, Dr. v. Dehl-schlager, den Verdienstorden vom hl. Michael I. Klasse verliehen.

### Ausland.

**\* Wien, 30. Oct.** Lueger stattete heute dem Ministerpräsidenten Badeni und dem Statthalter Kielmansegg Besuche ab.

**\* Budapest, 30. Oct.** Wie ein Blatt mittheilt, würden der deutsche Kaiser, sowie Prinz Heinrich und der Großherzog von Baden im nächsten Jahre zur Millenniums-Ausstellung hierher kommen.

**\* Mailand, 30. Oct.** Der italienische Regierungs-Commissar Ferrucci begibt sich heute nach Vercen, um mit der Bundes-Regierung einen Vertrag wegen Baues der Simplon-Bahn abzuschließen. Die italienische Regierung wird große Concessionen machen, um den Bau zu beschleunigen.

**\* Belgrad, 30. Oct.** Zwischen der serbischen Grenzwaache und einer ungarischen Schmugglerbande kam es zu einem Kampf wobei 15 Schmuggler gefangen genommen wurden.

### Locales.

**\* Wiesbaden, 31. Oktober.**

— **Se. Exc. der dänische Kriegsminister Thomsen** ist hier eingetroffen.

— **Zur Stadtverordnetenwahl.** In der gestrigen Versammlung der freikünnigen Volkspartei wurde, nachdem Herr Privatlehrer J. J. Maier schriftlich seinen Verzicht auf die Wiederwahl erklärt hatte, an dessen Stelle einstimmig Herr Restaurateur Karl Stahl als Kandidat für die 3. Klasse aufgestellt.

— **Neue Mittelschulen.** Bekanntlich beabsichtigt die städtische Behörde, an Stelle der jetzt hier bestehenden gehobenen Volksschulen (s. g. Mittelschulen) mit wahlfreier französischer Unterricht künftig wirkliche Mittelschulen einzurichten, d. h. Anstalten, welche die Vorkurs der Volksschule in etwas erweitertem Umfang gründlich betreiben und außerdem eine fremde Sprache als obligatorischen Unterrichtsgegenstand lehren. Es erhebt sich nun die Frage, ob die Kenntnis der englischen oder der französischen Sprache für das geschäftliche Leben unserer Stadt wichtiger ist. Hierbei kommen weniger diejenigen Gewerbetreibenden in Betracht, die zur Führung ihres Geschäfts beider Fremdsprachen bedürfen und solche auf höheren Schulen und im Auslande erlernen; es handelt sich vielmehr hauptsächlich um die Inhaber kleinerer Geschäfte, Kaufleute und Handwerker mit Ladenbetrieb, ferner um Wirthe, Vermietter, Agenten, Handlungsgehilfen, Fadnerinnen, Diener, Kellner u. a. Der Magistrat hat die Vorstände des Gewerbevereins, der beiden kaufmännischen Vereine und des Vereins selbstständiger Kaufleute ersucht, ihm mitzutheilen, wie sich die Mehrzahl der Mitglieder zu dieser Frage stellt. Bei der hochwichtigen Bedeutung der Sache für unsere Stadt wäre es erwünscht, wenn auch in weiteren Kreisen, namentlich von den Eltern, die ihre Kinder den Mittelschulen zuführen wollen, und von den Gewerbetreibenden, welche die Schüler dieser Anstalten künftig beschäftigen werden, die angeregte Frage erörtert würde und etwaige Wünsche und Meinungen einem Mitgliede des Vorstandes der genannten kaufmännischen und gewerblichen Vereine mitgeteilt würden.

— **Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse.** Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamts sind in der Zeit vom 13. October bis 19. October d. Js. von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, in Wiesbaden 13,5 als gestorben gemeldet. Der Gesundheitsstand blieb in der Berichtswochen in der überwiegenden Mehrzahl der größeren europäischen, namentlich der deutschen Städte, ein günstiger und die Sterblichkeit zeigte in den meisten derselben eine weitere Abnahme.

— **Firmung.** Samstag, den 2. November, trifft Herr Reichslich Dr. Weber aus Bonn hier ein, um tags-darauf Vormittags 10 Uhr in der altkatholischen Kirche die hl. Firmung zu spenden. Aus Anlaß der Anwesenheit des Herrn Bischofs veranstaltet die altkatholische Gemeinde am Sonntag, den 3. November, Abends 8 Uhr, im Saale der Turngesellschaft, Weiß-rißstraße 41, eine Festversammlung, zu welcher auch Freunde und Bekannntengemeinschaft Zutritt haben.

— **Centrum-Versammlung.** Die gestern Abend im Saale des Reservierclubs stattgehabte Centrumversammlung war so zahlreich besucht, daß sich eine große Anzahl Herren mit Stehplätzen begnügen mußte. Herr Rechtsanwalt Kellerhof eröffnete als Vorsitzender um 9 Uhr die Versammlung, indem er zunächst die zahlreich erschienenen Genußgenossen und Gäste begrüßte, um dann die Erklärung abzugeben, daß die von einem hiesigen Blatte gebrachte Mittheilung, in der Versammlung sollten auch die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zur Besprechung kommen, als eine wohl auf Irrthum beruhende Notiz anzusehen sei, da für heute nur Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Lieber eine politische Rede halten werde. Die von der früheren Centrumversammlung ernannte Kommission sei in ihren Vorarbeiten noch nicht fertig geworden. Die Vereinsmitglieder würden die aufzustellende Kandidatenliste durch besondere Zeit noch rechtzeitig zugefandt erhalten. Alsdann theilte er Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Lieber das Wort, der sich unter stürmischer Begrüßung an das Rednerpult begab, um zuvörderst für den ihm gewordenen freundlichen Empfang zu danken, und damit die Erklärung zu verbinden, wie außerordentlich angenehm es ihm sei, wieder einmal in Wiesbaden erscheinen und einige Worte von politischer Bedeutung zu einer so großen Versammlung sprechen zu können. Um die Stadtverordnetenwahlen kümmere er sich schon grundsätzlich nicht, auch schon aus dem Grunde nicht, da er überzeugt sei, daß die Erscheinungen getreu ihrer Ueberzeugung ihre Pflicht erfüllen würden. Da aber die Katholiken von dem Grundsatze ausgehen, daß die Religion als die wichtigste Grundlage zu betrachten sei, so könne es ihnen auch kein Recht denkender Verbalen, wenn sie sich auch die zu erwählenden Persönlichkeiten nach dieser Hinsicht etwas näher ansehen. Dies sei seine Ansicht, im Uebrigen kümmere

er sich um dergleichen Wahlen nicht. Er sei vielmehr gekommen, weil das so viel geschmähte Centrum gegenwärtig umschwärmt werde, um gerade deshalb wieder einmal über die Stellung des Centrums zu sprechen. „Feinde ringsum!“ so hieß früher die Parole; heute habe sich die Lage etwas verschoben, wenigstens dann, wenn sich zwei oder mehrere dem Centrum an und für sich fremde Parteien im entgegengesetzten Kampfe befänden und dann der Versuch gemacht werde, von der einen oder anderen Partei oder gar von den beiden Parteien das Centrum in Beschlag zu nehmen. Dann betrachte man es häufig als etwas Selbstverständliches, daß die Centrumspartei mitgehe. So komme es, daß man theils auf das demokratische, theils auf das eherbeim „staatsgefährliche“ Centrum zu den staatsverhaltenden Parteien rechne und von ihr darum auch seine Mitwirkung nach dieser oder jener Seite erwarte und wünsche. Dem gegenüber sei darauf mit allem Nachdruck hinzuweisen, daß das Centrum eine selbstständige, auf einem bestimmten Programm basirte Partei sei und bleiben müsse und daß es auch im Gewoge der verschiedenen Parteien stets getreu diesem seinem Programm seine Entscheidungen getroffen habe. Dies, sowie die Thatsache, daß es seine Grund-sätze und sein Programm befolge, sei und müsse immer wieder betont werden, selbst wenn es auch nach oben nicht genehm sein sollte. Schon bei der am 13. December 1870 erfolgten Gründung der Centrumsfraction hätten die Gründer und Führer es ausdrücklich hervorgehoben, daß sie als „staatsverhaltende“ Partei keine confessionelle, sondern eine freie, selbstständige, auf geleslichem Boden stehende Partei gründen wollten und noch stets habe das Centrum an diesem Grundsatz festgehalten. Von Anfang an habe das Centrum im Parlamente und überall sein Programm so eingerichtet und gehalten, daß ebenso verfassungsmäßig und überzeugungstreue Protestanten ja selbst Juden der Fraction angehören können, was ja auch durch die thatsächliche Angehörigkeit einiger evangel. Mitglieder zum Centrum und in manchen Gegenden das Auftreten evangel. Männer als Centrums-wähler bewiesen würde. Das Centrum sei nicht nur eine politische Partei schlechthin, sondern eine politische Partei mit der Aufgabe, auf dem Boden der Verfassung stehend, getreu ihren Satzungen allen jenen Bestrebungen entgegenzutreten, welche gegen die staatl. Verfassung gerichtet sind. Als man die katholischen Rechte und die Gewissensfreiheit der Katholiken Preußens angriff, da galt es als eine verfassungsmäßige Aufgabe die Rechte wieder herzustellen. Man habe nicht bloß die Aufgabe die Gewissensfreiheit der Religionsgesellschaften, sondern auch die Rechte der Krone, aber auch die des Volkes zu verteidigen. Sodann geht Redner darauf ein, zu beweisen, wie das Centrum im richtigen Sinne ebenso conservativ, als demokratisch als liberal sei. Wann gefiel er noch mehrere auf der in Homburg stattgefundenen Versammlung des Gussau-Adolf-Bereins gehaltenen Reden und schloß seine stündige Rede mit der Aufforderung stets am Centrum festzuhalten in dem Vertrauen und der Ueberzeugung, daß man in seinen Händen am besten geborgen sei. — Herr Rechtsanwalt Kellerhof dankte Herrn Dr. Lieber für sein Erscheinen und die gehörte Rede und überreichte, da derselbe am 16. Nov. sein 25jähriges Jubiläum als Parlamentarier feiern kann, als Zeichen der Dankbarkeit katholischer Ein-wohner Wiesbadens für dessen parlamentarische Wirken ein kunstvolles Geschenk: eine große Standuhr nebst zwei fünfarmigen Randelabern. Die Gegenstände sind wahre Kunstwerke und stammen das Uhrgehäuse — bronzten, mit Marmor belegt — aus dem Geschäfte des Herrn A. Bollweber (Vangasse) und die Uhr aus dem Geschäfte des Herrn Baumbach (Launusstraße). Sein auf Herrn Dr. Lieber ausgebrachtes „Hoch“ fand stürmische Aufnahme. Herr Prälat Dr. Keller, ein Schulkamerad und alter Freund des Herrn Dr. Lieber, sprach seinerseits demselben besonders Dank für das erfolgreiche, wenn auch schwierige Wirken zu Gunsten der Kirche und schloß mit einem „Hoch“ auf die Centrumspartei. Herr Dr. Lieber erklärte sich höchst überrascht durch diese unverdiente Ovation, dankte herzlich und brachte einen Toast auf Papst und Kaiser aus. Um 1/2 12 Uhr schloß der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Kellerhof, die Versammlung.

— **Unentgeltlicher Jagdschein.** Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat in einem Einzelbefehl entschieden, daß die Angehörigen der Klasse A. eines Jägerbataillons zweifellos den Anspruch auf Ertheilung eines unentgeltlichen Jagdscheins haben, da sie zu denjenigen Personen gehören, welche sich in der für den Staatsdienst vorgeschriebenen Ausbildung befinden.

— **Die Victimalienlieferung für das Kgl. Strafgefängniß Eberbach** wurde dem seitherigen Lieferanten Herrn Kaufmann Frh. Eifert hier für das Jahr 1895/96 wieder übertragen.

— **Hochheimer Markt.** Zu dem am 4. November stattfindenden Hochheimer Markt werden folgende Sonderzüge gefahren: Ab Wiesbaden 10 Uhr 40 M. B. Hochheim 11 Uhr 7 M. Wiesbaden 2 Uhr 5 M. Nachm. Hochheim 3 Uhr 34 M. Wiesbaden 4 Uhr 50 M. Nachm. Hochheim 5 Uhr 19 M. Hochheim ab 3 Uhr 59 M. Nachm. Wiesbaden an 4 Uhr 25 M. Hochheim ab 6 Uhr 49 M. Nachm. Wiesbaden 7 Uhr 17 M.; auch der um 5 Uhr 25 M. Nachm. von Hochheim abgehende Güterzug erhält Personenbeförderung auf allen Stationen in der Richtung Frankfurt, dortselbst an 6 Uhr 15 M.

— **Arbeiterzug.** Vom 1. November fährt der erste Arbeiterzug von Langenschwalbach statt wie bisher 4.25 erst um 5 Uhr 10 Min. früh nach hier. Montags geht derselbe ab Holsheim um 4 Uhr 10 Min. früh ab Schwalbach statt wie bisher 3.30.

— **Der Güterverkehr** ist in der letzten Zeit auf den sämtlichen Strecken der Rast. Eisenbahn in Folge des niedrigen Wasserstandes ein solch starker, daß überall starker Wagenmangel eingetreten ist, welchem aber dadurch abgeholfen wurde, daß von anderen preussischen Bahnen eine größere Anzahl Wagen zur Aus-hülfe benutzt werden konnten.

— **Fortuna's Guld.** In der gestrigen Vormittags- und Nachmittagsziehung der Kgl. Preussischen Klassenlotterie fiel je ein Gewinn von 200,000 Mark auf die Loose Nr. 165,676 und Nr. 186,368.

— **Die katholische Pfarrei** an der Luisenstraße ist Samstag voriger Woche mit Electro-Gas-Bläselicht der Süddeutschen Glühlampen-Fabrik J. Sauer, Frankfurt a. M., durch deren hiesigen Vertreter, Herrn P. J. Fliegen, installiert worden und findet die prachtvolle Beleuchtung allseitige Anerkennung und Bewunderung.

— **Der katholische kaufmännische Verein** hielt am Dienstag Abend im katholischen Reservierclub eine gutbesuchte außerordentliche Generalversammlung ab. Aus der stattgehabten Ergänzungswahl des Vorstandes gingen als gewählt hervor die Herrn Karl Erb als Kassierer, Jean Brühl als Bibliothekar und die Herrn M. Benj und Karl Bückmann als Rechnungsführer. Bei dem Vereinsvorstand war ein Schreiben unseres hies. Magistrats eingelaufen, welches zur Verlesung und Berathung kam. Es wird darin um ein Gutachten darüber ersucht, ob bei den später zu errichtenden städtischen Mittelschulen die Einführung der englischen oder französischen Sprache vorgezogen werde

# Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 256.

Freitag, den 1. November 1895.

X. Jahrgang.

Zweites Blatt.

## Für 50 Pfennig

pro Monat wird der täglich, Sonntags in zwei Ausgaben erscheinende

„Wiesbadener General-Anzeiger“,  
Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden,  
Jedermann frei in's Haus gebracht.

### Der Hauptgewinn.

Original-Humoreske von Oskar Fiske.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Anna wollte aufspringen und hinausrennen. Ein strenger Blick der Mutter — und wie in den Boden gewurzelt blieb sie stehen. „Wozu hat man denn eine Köchin?“

Schon kam die Gussi und meldete dem Doktor . . . den Namen hatte sie vergessen.

„Seine Karte?“ fragte Frau Schulz.

„Wie sieht er aus?“ fragte Fräulein Anna.

„Bist du! In Cylinder und weißen Handschuhen! Freileinken, er ist et.“ flüsternde Gussi, „der jestern uf de Treppe in Orseusen's“) Armen gelesen . . .“

Der Rath kommandierte: „Raus! Eintreten lassen!“

„Kommt nur mit,“ sagte er und begab sich mit Frau und Tochter in den kleinen Salon mit der bourgeoisen Plüschgarnitur und dem schwarzglänzenden Tischchen in der Mitte, darüber der blickende Kronleuchter hing. Das Schneetreiben draußen war stärker geworden, so daß die kleine, wohlwärmende Gemach einen doppelt behaglichen Eindruck machte.

Der Doktor wartete schon; er hatte den Cylinderhut neben einem Fauteuil aufgestellt.

„Ach, guten Morgen, mein lieber Rath. Entschuldigen Sie, meine Damen, eine ernste, höchwichtige Angelegenheit.“

„Meine Frau, meine Tochter.“

„Große Ehre! — Na, wie geht's? Hast Du gut ge-“

\*) Nordhaus.

schlossen? Etwas schwere Sitzung; aber in Anbetracht des guten Werts —

Mutter und Tochter blickten erstaunt auf. Der Rathungsrath kamte in seinem Gedächtnisse nach; indessen er wußte nicht, wie er zu dieser Duhndruckschaft gekommen war. Er stotterte nur mit etwas verlegenem Lächeln:

„Ja, liebes Doktorchen! Es war übrigens mein Samstag, und da erlaube „meine Frauen“ schon, daß ein alter Soldatengaul ein wenig über die Stränge schlägt.“

„Na, na! Doch ich komme noch in einer feierlich ernst Angelegenheit. Gestatten die Damen?“

Und er setzte sich. Mutter und Tochter wollten sich zurückziehen; aber der Doktor bat sie zu bleiben, und sie blieben.

„Weißt Du, lieber alter Kronenjohn“ — die ehrbare, auf Form und Anstand so unendlich viel gebende Frau Malwina Schulz wäre vor Schreck beinahe über die Rücklehne des niedrigen, roten Sammetessels gefallen, während Fräulein Anna empört dachte, er hat wohl seinen Rausch noch nicht ausgeschlafen — „weißt Du, alter, lieber Kronenjohn“, sagte Doktor Wildermann in abfichtlich gehobener jovialer Gemüthlichkeit — „Du hast mir gestern ein Lotterielos verkauft — ein ganzes Lotterielos!“

Der Rath nickte, obwohl er natürlich nichts mehr wußte.

„Nun höre weiter: Dieses Los, wie ich heute Morgen um —“

„Um acht Uhr?“

„Rein, gnädiges Fräulein, um zehn Uhr siebenundfünfzig Minuten und zwei Sekunden, aus der Zeitung sehe, ist schon gestern Abend gezogen und hat riesig gewonnen. Du verstandener Altenmensch, Du hast selbstverständlich längst vergessen, daß Du Inhaber dieses Loses bist, das Dir vielleicht auch in vorgerückter Stunde einer aufgehaßt hat. Ich habe gestern von Dir dieses Los für drei Mark gekauft, d. h. ich ließ sie mir vom Kellner geben, da ich Dir gegenüber die Ehre meiner Börse, eine sonst seltene, augenblickliche „Verstimmung“ nicht preisgeben wollte.“

„So schlau hätte ich auch sein können,“ murmelte seufzend der alte Schulz; „aber meine Würde hätte darunter gelitten. Na und dann?“ fragte er laut.

„Na und dann? Freundschaft, Dein Gehirn schlummert noch, hast Du nicht gehört, mein Los hat riesig gewonnen, es ist mit dem zweiten Hauptgewinn herausgekommen.“

„Und weiter?“ seufzte fast tonlos der Rath, und vor seinen Augen, drüben auf der dunkelrothen, golddurchglänzten Tapetenwand, sah er in höhnischer Lustigkeit eine dicke Drei und vier mächtige runde Kugeln auf- und nieder-

schweben, einen diabolischen Berliner Schunkelwalzer vollführen.

„Na, dieser zweite Hauptgewinn mit seinen Dreißigtausend Mark — gar nicht so viel Geld: jährlich zu drei Prozent neunhundert Mark! — gehörte eigentlich Dir schon! Ich wollte nur drei Mark, Du gabst mir dreißigtausend Mark in einem Papiere, dessen Werth Dir im Augenblicke nicht bewußt war.“

„Im Augenblicke nicht bewußt war!“ seufzte leise Frau Schulz und sah ihren Gatten an, der in dem weichen Fauteuil wie eine große erotische, welt werdende Blume ganz in sich zu versinken drohte.

„Und ich bin Dir also noch,“ fuhr der Doktor in unerschütterlicher Gemüthsruhe fort, „dreitausend Mark schuldig, die ich Dir rechtlich herausgeben würde, wenn Du Dich moralisch verpflichten wolltest, mir den ersten Hauptgewinn Deines Ehegattenlebens dafür zu überlassen.“

Er erhob sich, stellte sich vor Fräulein Anna hin und sprach mit gedämpfter Stimme, eine rechte Armeeübermüde zur Schau tragend:

„Gnädiges Fräulein Anna, dessen Herrn Papa ich nicht absichtlich den Hof gemacht habe, haben Sie Mittel mit einem einsamen Jungesellen, der auf dem besten Wege ist, in dieser Großstadt zu verbummeln, No, Bestie, Ihr sogar die heiligen Unausprechlichen über das Treppengeländer zu werfen in einer bewußten Nacht . . .“

„O ich arme, wer hat Ihnen denn das gesagt?“

„Fräulein Anna, also Sie wußten das auch schon? Sehen Sie, desto besser! Erretten Sie mich! Ich schreie zu Ihnen aus der Tiefe meines Glücks.“

„Das ich begreife,“ rief der Rath dazwischen.

„Erlauben Sie, mein Engel, mein Hauptgewinn?“

Die Frau Rath stand dabei; ihre dazu immer rasch bereitwilligen Augen füllten sich mit Thränen. Ihr Gatte erhob sich und sagte:

„Gieb ihm nur die Hand, Anna! Du hast Dich zwar weiblich über den „Doktor über uns“ — Junge so hießest Du bei ihr — geärgert, ihn nur nicht so, ich rede die Wahrheit, aber ich glaube, das geschah alles schon aus Vorahnung. Die Frauen sollen heilsend sein. Was noch viel Umstände machen? Heute feiern wir noch eine kleine Vorverlobung — zunächst jetzt mit zwei Flaschen Selterswasser! Marksch, gebt Euch einen Kuß, das alte Sigillum der Ehe! Eins, zwei, drei, Augen gerichtet, die Lippen bereit!“

„Und, lieber Herr, was wird Deine Tante sagen,“ fragte Fräulein Anna überfällig und mit rothglühendem Antlitze, während sie zu dem Riesen aufschaute, das Köpfchen

sehr passionierter Tourist zu sein und dürfte bei Gleichgefinnten mit seinem Gesellschaftsspiel Anklang finden.

— Ein siamesischer Richterspruch. In einem siamesischen Gerichtshofe zu Bangkok spielte sich, nach dem „Asiatischen Wochen“, vor einigen Wochen ein Prozeß ab, bei dem den Richter ein außerordentliches, aber charakteristisches Urtheil fällte. Zwei Brüder, Eingeborene, hatten einer alten Siamesin ein Säcklein anvertraut, in dem sich eine gewisse Summe Geldes befand; zur selben Zeit hatten sie beide stipuliert, daß der Schatz nur ausgeliefert werden sollte, falls beide Depositoren dies von ihr verlangten. Am folgenden Tag erschien der ältere Bruder bei der alten Dame und bewog sie durch falsche Vorpiegelungen, ihm das Depositum auszuhandigen, was sie auch that. Der Empfänger verschwand darauf spurlos. Sobald der jüngere Bruder dies erfahren hatte, verklagte er die Alte, um so seinen Antheil zurückzubekommen. Die Sache kam vor einen siamesischen Richter, der sein Urtheil dahin aussprach, daß das Geld im Namen von zwei Brüdern deponirt worden war, er die Klage abweisen müsse, bis beide Depositoren in Gemeinschaft gegen die Siamesin einen Prozeß angestrengt hätten!

— Weiteres aus dem Reiche der Mitte. Die Chinesen sagen, daß von der Cholera, die in diesem Sommer in ganz Nord- und Mittelchina viele Opfer gefordert hat, jetzt in Shanghai nicht mehr viel zu befürchten sein werde. Der Beweis dafür ist für sie überzeugend genug: „Ein Karrenschieber hatte nämlich unlängst zwei gutgekleidete, ihm fremdartig vorkommende Chinesen in eine weisse Vorstadt zu befördern. Aus ihrer Unterhaltung entnahm er, daß sie — Choleraopfer sein müßten, die sich entschlossen, weiter nach Westen zu ziehen!“

— Eigenthümliche Vorstellung. Pfarrer (der dem kleinen Pöbel eben vom Himmel erzählt): „Ja, Pöpel, die Engel da oben sind alle sehr brav und gut und machen unserem Herrgott nur Freude; möchtest Du nicht auch einmal so ein guter Engel werden?“ — Pöpel: „O na, Herr Pfarrer, die hab'n g'wiß von ihrem Lehrer im Himmel recht viel Prügel kriegt, bis sie amal so brav war'n!“

— Vorbild. „Sie haben sich zwei Turkeltauben angeschafft, Frau Nachbarin?“ — Ja, mein Mann soll sich ein Beispiel an ihnen nehmen!“

— Offenes Geständniß! Erster Kannibale: „Du kriegst jetzt doch einen Europäer zum Schwiegersohn, vor fünfundsiebenzig Jahren haben wir diese Kerls alle noch aufgefressen.“ — Zweiter Kannibale: „Offen gesagt, mir wäre er auch gebraten lieber.“

### Neues aus aller Welt.

#### Humor im Gerichtssaal.

München, 29. Oct. Die Gärtnersfrau Margarethe K. hat gegen die Jüngerin Therese H. die Fülle der Themis angerufen, weil sie sich durch eine ihr auf offener Straße applizierte Ohrfeige in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt fühlte. Vorsitzender (zur Klägerin): „Wo haben Sie die Ohrfeige erhalten?“ — Klägerin: „Am Bahnhofsplatz, Herr Amtsrichter! Des ist a schwere, öffentliche Beleidigung! Wenn S' der Frau H. net mindestens drei Monat 'naußbauen, nacha appellirt!“ — S' is des schon wein! g'nua!“ — Erste Stimme aus dem Zuhörerraum: „So is 's recht, Grethl!“ — Vorsitzender: „Wer spricht da hinten so laut?“ — Klägerin: „Entschuldigen S', Herr Amtsrichter, des is mei' Alter!“ — Vorsitzender (zum Mann der Klägerin): „Sie haben sich vollständig ruhig zu verhalten!“ — Zweite Stimme aus dem Zuhörerraum: „Bravo!“ — Vorsitzender: „Ja, wer erlaubt sich denn schon wieder eine Störung?“ — Angeklagte: „Es is nur mein Mann, Herr Amtsrichter. Er hat sich's net nehma laß'n, bei der Verhandlung zuag'schaut.“ — Vorsitzender (zum Mann der Angeklagten): „Wenn Sie noch ein lautes Wort sprechen, so lasse ich Sie aus dem Saal weisen!“ — Der Mann der Klägerin: „Bravo!“ — Vorsitzender: „Gendarm, führen Sie den Mann hinaus!“ — Der Mann der Angeklagten: „So is 's recht!“ — Vorsitzender (zum Gendarmen): „Den anderen ebenfalls!“ (Die Beiden werden abgeführt.) — Vorsitzender (zur Klägerin): „Die Angeklagte, die inkrimirierte Handlung begangen zu haben. Sie behauptet, lediglich mit der Hand gedroht, aber nicht zugeschlagen zu haben!“ — Klägerin: „Es is nur guat, daß 's a Masse Pent' g'sch'n hab'n! I hab' zwar net an oanzig'n Zeug'n laß'n laß'n, konna, weil mir von den Andern loana sein Namen g'sagt hat. Aber des macht nix'n — mei Sach is a so sicher g'nua!“ — Der Zeuge wird herbeigerufen. Er ist ein älterer Tagelöhner, der sich wohl nur in der Hoffnung auf die Zeugengebühr der Klägerin angeboten hatte. Bei seiner Vernehmung hebt er die Hand mit solchem Schwünge empor, als er ob an der Decke des Sitzungssaals eine Fliege fangen möchte und spricht die Schwurformel mit feierlichem Pathos nach. Dann deponirt er folgendes: „I geh also ganz geläbi über den Bahnhofsplatz; auf oamal sieh i, wie sich (auf die Klägerin deutend) die Frau da mit aner Anderen herumstreit't . . . I hab' zwar net g'hört, was g'sproch'n wor'n is; aber es is recht laut herganga, also werd'n sie sich 'zant hab'n . . . I moan scho!“ — Vorsitzender: „Sehen Sie einmal die Beklagte an; ist das die „Andere“, mit der die Klägerin Streit hatte?“ — Zeuge (die

Beklagte betrachtend): „Ja . . . hm . . . i moan scho!“ — Vorsitzender: „Haben Sie gesehen, daß die Frau K. geschlagen wurde?“ — Zeuge: „Ah na, Schläg' hat's loane geb'n!“ — Klägerin (erregt): „Was, i bin net g'ohreigt wor'n?“ — Zeuge: „I moan scho!“ (Gelächter im Zuhörerraum.) — Vorsitzender: „Auf Grund einer derartigen Zeugenaussage kann das Gericht die Beklagte natürlich nicht verurtheilen.“ — Klägerin: „Herr Amtsrichter, i bitt Echna, thun S' mit vereidigt.“ Es is so g'weß'n, richter, i bitt Echna, thun S' mit vereidigt.“ Es is so g'weß'n, wie i sag, wenn 's a der Zeuge net g'sch'n hat! Des is so wie so a halbwat'r Depp mit sei'm ewigen „i moan scho!“ Zeuge: „Jetzt des macha Sie täuschend! Soll i am End an Reineid schwör'n, daß die Frau K. a Echna? . . . I sag halt, was i moan — mehra kann loa Mensch von mir verlang! . . . I moan scho!“ — Klägerin (die Hand zum Eid erhebend): „Herr Amtsrichter, vor Gott und die Mensch'n schwör' i 's Echna, daß i an Ohrschn' kriagt hab'! Drei Jahr' hab'n ma acht Tag' gewandelt — des kann' mei' Mann begeng'n, wenn S' ihn net vorhin hätt'n 'naußweis'n laß'n! Aba so bin i ganz ohne Hilf.“ (Sie schluchzt heftig.) — Zeuge aus dem Zuhörerraum: „Sei nur froh, Grethl, i bin scho' wieder reinganga! Und wenn der Herr Amtsrichter erlaubt, nacha . . .“ — Vorsitzender: „Rein, kein Wort! Die Beweisnahme ist geschlossen!“ — Natürlich wird die Klage kostenfällig abgewiesen. Im Abgehen sagt die Klägerin zum Zeugen: „I dank' Echna halt recht schön, weil S' mir so guat ausg'sagt hab'n! Krumma S' heut' Nachmittag um vier an's Eck von da Lindwurm- und Schellingsträß'n, da kriag'n S' nacha drei Mark'n Trinkgeld! I moan scho!“ — Zeuge: „Geb'n S' mir jetzt glei' a Mark schigg — nacha san ma quit!“

— Mit einem Touristen-Absturzspiel, der neuesten Erfindung auf dem Gebiete der Unterhaltungsspiele, hat ein Thüringer, Namens Krause, Touristenreise erfunden und ist damit einem ziemlich verbreiteten Bedürfnis nach glücklich überhandenen gefährlichen Bergpartien entgegen gekommen. Diese Erfindung betrifft ein Gesellschaftsspiel, welches aus einer, einen Gebirgsstod darstellenden Reliefkarte mit Wegen, Schluchten, steilen Wänden, schwebenden Felsen, kurz Hindernissen aller Art, besteht. Zum Fortschreiten auf den Wegen sind Figuren bestimmt, deren Bewegungen durch Würfel geregelt werden; dabei geräth die Touristenfigur in allerlei Hindernisse, wo sie längere Zeit stehen bleibt, sie kann auch abwärts von weiterem Bergsteigen ausgeschlossen zu sein. Gewinner ist derjenige Spieler, dessen Figur zuerst den Berg erklimmt hat. — Der Erfinder scheint hiernach, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Götting mittheilt, ein

gegen seine Brust gelehnt, und während ihr schon wieder der Schelm im Nacken saß.

„Die, mein süßer, neugieriger Schatz, wird sich kindisch — hörst Du — kindisch freuen, wenn ihr der Telegraphenbote eines Morgens die seltsame Nachricht bringt, daß sie mit sechs oder sieben Jahren schon — Großtante geworden ist.“

### Briefkasten.

**Hermann, Adlerstraße.** Der König ist in dem Rechte der Begnadigung und Strafmilderung erkannte Strafen unbeschränkt, so daß er ganz oder zum Teil begnadigen, also auch Verbrechen, welche zum Tode verurteilt worden sind, von aller Strafe frei machen kann. Todesstrafe bedarf zu ihrer Vollstreckung keiner Befestigung. Die Vollstreckung ist jedoch erst zulässig, nachdem die Entscheidung des Landesoberhauptes ergangen ist, daß er von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machen wolle.

**A. O. 35.** Sie sind allerdings zur Alimentationspflicht Ihrer Mutter angewiesen, aber nur insoweit Ihre vermögensrechtlichen Verhältnisse dies zulassen. Die an Sie gestellte Forderung scheint in diesem Falle über Ihre Verhältnisse hinaus zu gehen.

**H. B. C.** Eine Verpflichtung des Lehrers kraft seines Amtes liegt nicht vor, wiewohl er moralisch es für seine Pflicht halten sollte, die Arbeit zu übernehmen.

**Aus dem Welltribunal.** Die Polizeibehörde hat nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes das Recht, das Wohnen von Himmern, die für gesundheitsgefährlich erklärt sind, zu verbieten.

**Münzenfreund.** Ein preussischer Siegeshaler 1870/71 wird gewöhnlich mit 3,50 Mark bezahlt, ein Kronungsthaler von 1861 ist 4 Mark werth, ein bayerischer und württembergischer Siegeshaler 1871 je 5 Mark, ein sächsischer 8 Mark, ein Bremer 11 Mark.

**Alter Abonnent.** 1) Da kein schriftlicher Vertrag vorliegt, kommt es auf die bei der Vermietung gemachten mündlichen Abmachungen an. Es ist doch sonderbar, daß dabei nichts über Kündigungsfrist vereinbart sein soll. Die vierteljährliche Mietzahlung spricht allerdings auch für eine vierteljährliche Kündigung. 2) Die Mieträume sind im ordnungsmäßigen Zustande — nicht neu hergerichtet zu hinterlassen.

**Ein „Wißbegieriger“** fragt nach dem „Unterschiede zwischen Nette, Better, Nichte, Base und Cousine“. Auch hat er einige alte Geldstücke, wie Groschen und Stüber etc., von denen wir ihm den heutigen Werth angeben sollen.

**Antwort:** Nette und Nichten nennt man die Kinder seiner Geschwister. (Diese Geschwister werden von den Nette und Nichten Oheim und Tante genannt.) Bettern und Basen nennen sich die Kinder von Geschwistern unter einander. Cousine und Cousine sind die französischen Worte für Better und Base. — Die Geldstücke haben nur mehr ihren Silberwerth, und der ist sehr gering; es sei denn, daß ein Sammler die Stücke um einige Pfennig theurer bezahlt.

**Karlchen, Welltribunal.** Da in Preußen bekanntlich keine 10jährigen Kinder zu Sergeanten gemacht werden, brauchen die Soldaten auch einen Jungen, den man aus Spaß oder Viehhäberei an Uniformen so gekleidet hat, nicht zu grüßen; das hätten Sie sich wohl auch selbst sagen können!

**Ein begieriger Fragensteller in Rüdesheim.** Verleumdung des Briefgeheimnisses wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Der Strafantrag ist binnen drei Monaten bei der Staatsanwaltschaft zu stellen.

**Julie B. hier.** Ja, auch diese Verse sind von Rückert; vollständig lauten sie wie folgt:

Vorgestern Hoffnungen, in Knospen eingeschlossen,  
Und gestern Blüthenfall, in Duft und Glanz ergossen;  
Am Boden liegen well die Rosenblätter heut:  
Das ist Dein Glück, o Welt, und was Dein Herz erfreut.

**Geburtsattest für E.** Vor Einführung der Standesämter wurden die Geburtsregister der Israeliten bei den Gerichten geführt. Die betreffende Dame mag sich an das Amtsgericht des Ortes, in dessen Bezirke sie geboren ist, um die Geburtsurkunde wenden.

**Else B.** fragt namens ihrer Freundinnen, ob auch die Brenneisen in der Blumensprache vertreten sei? Allerdings, und sie spricht:

„Du nichtst und brennst wie Feuer  
Und verschengst alle Freier.“

**Selbe Flecken.** Sie bitten um ein Mittel gegen gelbe Flecken im Gesichte, welche seit der Geburt Ihres Kindes bestehen und sich nicht haben entfernen lassen.

**Wir antworten:** Da diese Flecken in Folge einer Farbstoffablagerung unter der Haut entstehen, so lassen sie sich schwer vertreiben. Von Erfolg ist hier eine täglich vorzunehmende Einpinselung mit Sublimatglycerin 1:100, in der Apotheke nur gegen Rezept erhältlich.

**Die unkluge Lotte.** Ein Inserat im „Heidelberger Tageblatt“ wird den von Ihnen gewünschten Zweck am besten erfüllen. Schreiben Sie das Inserat an die Expedition dieses Blattes ein und ersuchen um Mittheilung des Kostenpreises. Nach Einsendung dieses Betrages erfolgt dann die Aufnahme.

**Die Sparfame.** Wir glauben kaum, daß es Ihnen zu Ihrer Zufriedenheit gelingen wird, das Kleid selbst schwarz zu färben. Die Sparfame ist an Ihnen allerdings nur zu loben, aber in diesem Falle ist sie über angebracht. Uebergeben Sie das Kleid lieber einem Färber. Für die Uebersendung des schönen Bildes besten Dank.

**E. Rheinstraße.** Den Handlungsgehilfen ist eine „freie Zeit“, in welcher sie nach geschlossener Kündigung ihre Offerten schreiben dürfen, im Handelsgesetze nicht bestimmt. Es bleibt denselben überlassen, dies während der Sonntage zu thun oder die nöthige Zeit vom Principal zu erbitten.

**Blumenfreund auf der „Schönen Aussicht“.** Um Ihre Beilagen im Winter zum Blühen zu bringen, müssen Sie dieselben im Herbst in feuch angelegte Mistbeeten pflanzen und dann gut pflegen, hauptsächlich tüchtig gießen und entsprechend der äußeren Temperatur die Kassen lüften. Die Großzügiger cultiviren Ihre Beilagen, welche zu Weihnachten blühen, im Kalthause.

**Ein Handwerksmann.** Feiner Graphit und reines Eisen und zusammengerieben, geben einen vorzüglichsten Lack, um Eisen und Stahl gegen Rost zu schützen.

**Rheingauer Abonnent.** Der § 243 des Strafgesetzbuches lautet: „Auf Zuchthaus bis zu zehn Jahren ist zu erkennen, 1) wenn aus einem zum Gottesdienste bestimmten Gebäude Gegenstände gestohlen werden, welche dem Gottesdienste gewidmet sind“ u. s. w.

**Primaner.** Als das beste Mittel zur Erlangung eines Schnurbarkes können wir Ihnen nur rathen, so lange zu warten, bis der Schnurbart wächst.

**Teuerer kleiner Abonnent.** Wenn es sich um solchen Leberflecken handelt, dann verfährt man so: Löse zwei Theelöffel grüne Seife in einem Liter destillirten Wassers auf, vermische damit einen Theelöffel Chlorwasser, und betupfe mit einem Leinwandbündchen am Abend und am Morgen die Flecken mit dieser Flüssigkeit. Nach einer Stunde wasche Dein Gesicht in gewöhnlicher Weise mit weichem Wasser und etwas Mandelöl. Nimm Dich in Acht, daß Dir nichts von der Flüssigkeit in die Augen kommt.

**Lothgen und Trübsen.** Die gefällte (oder doppelte) Nelke sagt in der Blumensprache:

„Weinend muß mein Blick sich senken,  
Durch die tiefe Seele geht  
Mir ein süßes Beingedenken  
Wie ein süßes Nachtgebet.“

**Mütterchen in Viebrich.** Sie hätten Ihr eingemachtes Obst vor dem „Anlaufen“ oder „Umgehen“ bewahrt, wenn Sie beim Einkochen desselben Soda beigelegt hätten. Jetzt tochen Sie dasselbe mit etwas Zucker nochmals auf und geben auf 3 Liter eine Messerspitze voll Soda hinzu.

### Eine wichtige Umwälzung in der Petroleumlampen-Beleuchtung. Brenner m. unverbrennbarem Steindocht.

Wohl hat die einschlägige Industrie sich bis jetzt redlich bemüht, die Mängel, die der Petroleumlampe anhaften, auf ein möglichst geringes Maas zu reduciren. Allein die Hauptunannehmlichkeiten dieser Brennarart (Unreinlichkeit, Explosionsgefahr etc.) konnten bis jetzt nicht beseitigt werden. Es muß daher freudig begrüßt werden, daß es nunmehr gelungen ist, die Petroleumlampe mit einer Vollkommenheit auszustatten, die nicht nur in Hinsicht auf Leuchtkraft, unter Ausschluß der Explosionsgefahr, das Beste darbietet, sondern auch in Bezug auf Unannehmlichkeit und die unreinlichen Handlungen alle bisherigen Uebelstände misst, eine Errungenschaft, die der Erfinder mit Recht als die Krone der Petroleumbeleuchtung bezeichnet.

Jahrelange Mühen und Versuche wurden mit Erfolg gekrönt, einen porösen Steindocht herzustellen, welcher in allen Culturstaaten patentirt ist. Die Masse des Dochtes besteht aus Kalkmehl, das, vermischt mit seinem Holzkohl, geformt und bei 1000° Hitze gebrannt wird. Hierdurch verbrennt die vegetabilische Substanz und es bleibt ein mineralischer Körper zurück, der Millionen Poren enthält, niemals verbrannt, oder sich durch Hitze verändert und dabei die Petroleumvergasung in einer Weise besorgt, wie man dies bis jetzt noch nicht kannte.

Hierzu gehört ein in der Folge speziell für diesen Docht raffiniertes Öl von erhöhter Feinheit, wie solches bisher noch nicht hergestellt und in den Handel gebracht wurde; dieses Öl ist jetzt vorhanden und kommt unter dem Namen „Kronen-Öl“ mit dem beschriebenen Steindochtbrenner (Kronenbrenner) zur Verbreitung.

Es ist selbstverständlich, daß bei diesem neuen ausschließlich mineralischen Dochtmaterial das Dochtabschneiden oder Abreiben künftig in Wegfall kommt, da eine Verkohlung des Dochtes nicht vorkommt und Ersatz des Dochtes durch Verbrennung ausgeschlossen ist.

Hierdurch sind unzählige, der Hausfrau sehr wohl bekannte Mängel gehoben worden, die Lampe bleibt stets rein, Dochtabsätze und hierdurch das Verschmugen der Brennertheile, sowie die Explosionsgefahr sind vermieden und, was die Hauptsache ist, das unangenehme Schmelzen der Lampe und der hierdurch verbreitete scharfe Geruch fällt beinahe weg. Das Licht ist intensiv weiß und von hoher Leuchtkraft, da sowohl innerhalb des Brenners als auch in seiner äußeren Umgebung weder Dochtabsätze, noch sonstige Kohlenreste und Schmutz sich sammeln und der Zutritt der Luft in keiner Weise gehemmt ist.

Die intensive Verbrennung ergibt noch einen hohen Vortheil hauswirtschaftlicher Bedeutung, der sich gegenüber dem Brenner mit Baumwolldocht auf eine Ersparnis von ca. 20 Prozent bezieht. Rechnet man noch hinzu, daß das Verschmugen der Lampen vermieden bleibt, da die Flamme langsamer rund geht und denselben ausreichend vorwärmt, daß sich selbst beim tiefsten Herunterdrehen der Flamme ebensowenig wie beim höchsten Stand des Brennerkörpers weder Ruß noch scharfer Geruch bemerkbar macht, so hätte der Erfinder damit alle Unannehmlichkeiten und Uebelstände hinweggeräumt, die der Petroleumbeleuchtung anhaften haben. Die bisherige Petroleumlampe von gesundheitlichem Standpunkte ohnehin schon als das beste Zimmerbeleuchtungsmitel anerkannt, wird also nochmals zu besonderen Ehren gelangen, sie muß, so vervollkommenet, nunmehr mit Recht allen Beleuchtungsarten in gesundheitlicher und auch wirtschaftlicher Beziehung vorgezogen werden.

Wir selbst hatten Gelegenheit, einen neuen „Kronenbrenner“ in Thätigkeit zu sehen, welcher, wie uns versichert wurde, bereits 1000 Stunden ununterbrochen gebrannt hatte; die Leuchtkraft war eine ganz eminente, auch war bei vollständig hochgeschraubter Flamme ein Ruß nicht bemerkbar. Von einer Krustenbildung am Docht ist keine Rede, somit erscheint jedes Puhlen und Abschneiden ausgeschlossen. Hauptbedingung zum vorchriftsmäßigen Funktioniren des neuen Brenners ist die Verwendung des bestimmten besonders raffinierten und patentirten „Kronen-Öles“. Durch Anlage besonderer Raffinerien in Amerika, durch die „Crown Oil & Burner Company“ in Pittsburg, Pa., ist für eine stets gleichmäßige Qualität Sorge getragen und sollen, wie wir hören, allerorts Verkaufsstellen für die Brenner sowohl wie für das Pat.-Kronenöl errichtet werden.

Wir glauben, der neuen Beleuchtungsart eine Zukunft versprechen zu können.

Haupt-Depot für Kronenbrenner bei Nicol. Kölsch, Friedrichstraße 36; Haupt-Depot für Kronenöl bei Gottf. Glaser, Friedrichstraße 16; Detail-Verkauf für Kronenöl bei Carl Merz, Schillerplatz 2, in Wiesbaden. 1367

### Brandenburger Daberkartoffeln

La, ganz vorzüglicher Qualität, extra schön und große angefüllte Frucht (wie nach Wiesbaden noch nicht gekommen), hochfein und zart im Geschmack, lade vom 30. October an, weitere ankommende Doppel-Maggonen am Launshausen aus. Wiederverkaufsern und größeren Consumenten sehr zu empfehlen. Billigster Tagespreis. Proben sind schon jetzt zu haben. Bestellungen baldigst erbeten.

**A. Weller-Koenen,**  
Alte Colonnade 32/33.

**Roth- u. Weistannen-Deckreiser**  
habe 3—4000 Gebund abzugeben.

**M. Cramer, Feldstr. 18.**

## Von der Reise zurück. Dr. Ricker, jr. Kranzplatz 1.

**Zu Allerheiligen**  
empfehle eine große Auswahl aller Arten  
**Kränze und Trauerbouquettes**  
von den billigsten bis zu den feinsten, in künstl. sowie in frischen Arrangements; ferner Blumentischen, Kränze, Girle u. s. w. zu den billigsten Preisen.  
Hochachtungsvoll  
**W. Brandscheid,**  
Kunst- und Handelsgärtnerei Drudenstraße 5.  
1339 Blumenhandlung Häfnergasse 3.

**Rechts-, Straf- und Concursachen,**  
Berträge, Testamente, Arrangements, Gesuche, Reclamationen,  
**Agenturgeschäfte und Auktionen**  
besorgt reell und sachkundig  
**Jean Arnold,**  
Rechts-Consulent, Agent und Auctionator.  
Wiesbaden, Schmalbacherstraße 43, I.  
8303\*

Die preiswürdigsten  
**Damen-**  
Jaquettes und Capes,  
sowie  
**Kinder-**  
Mäntel in enormer Auswahl  
findet man unstreitig bei  
**Louis Rosenthal,**  
46 Kirchgasse, im Hause S. Blumenthal & Co.  
8901

**Herren-Anzüge, Fabelochs, Bodenjoppen,**  
Winter-Heberzieher, gebraucht und neu, in größter Auswahl, sowie alle Arten Schuhwaaren zu den billigsten Preisen.  
**P. Schneider,**  
Michelsberg 16 u. Hochstraße 31.  
NB. Reparaturen gut und billig. 1360

**Große Geld-Lotterie**  
Hauptgewinn 25,000 Mark.  
Ziehung am 4. und 5. November in Schwerin.  
Originallosse à 6/60, 3/30 u. 1/65.  
Porto und Liste 0,25 Pfg. empfiehlt  
**Friedrich Stark, Neustrelitz.**

**Drucksachen aller Art**  
Nestert elegant, schnell und zu mäßigen Preisen die Buchdruckerei der  
**Wiesbadener Verlags-Anstalt,**  
Schnogelberger & Mannemann,  
26 Marktstraße 26.

**Neue holl. Vollharinge**  
per Stück 6, 8, 10 u. 12 Pfg., im Duzend billiger.  
**Neue Erbsen, Bohnen u. Linzen**  
per Pfund von 12 Pfg. an.  
**Schweineschmalz**  
garantirt reines per Pfund 50 Pfg.  
**J. Haub,**  
Mühlgasse 13, Ecke der Häfnergasse.



Bei der diesbezüglichen Abstimmung zogen 28 die Einführung des englischen Unterrichts der des französischen vor, nur 2 Herren stimmten für französischen Unterricht. Der von der Kommission ausgearbeitete neue Statutenentwurf fand unter einigen redaktionellen Änderungen die Zustimmung der Versammlung.

**Der Männergesangsverein Friede** veranstaltete am Sonntag, den 27. October, im Römerlaale zur Feier seines 20. Stiftungsfestes ein Concert mit darauffolgendem Ball. Das abwechslungsreiche Programm verzeichnete Chöre von Mendelssohn, Seibert, Kromer, Fehrl, Schaub und Schäffer, welche unter der bewährten Leitung des Vereinsdirigenten, Herrn D. Börner, präzis und mit gutem Ausdruck zu Gehör gebracht wurden. Wie die Chöre, so ernteten auch die Darbietung eines Doppelquartetts, der geschmackvolle Solo-Vortrag des Herrn Matt, und die Wiedergabe eines komischen Duetts reichen Beifall. Das mitwirkende Jacobische Quartett spielte „Der Zug des Todes“ und „Die Kapelle“ von Grassmann und lobte den lebhaften Beifall durch eine Zugabe. Der jugendliche Violonist Max Hertel bekundete durch den wohl gelungenen Vortrag der „Scene de Ballet“ von Bériot ein sehr erfreuliches Talent.

**Walters Hof**, das bekannte Restaurant an der Geisbergstraße, ist renoviert und gestern wieder eröffnet worden. Der jetzige Restaurateur Herr Bourguignon wird alles aufbieten, um in Bezug auf Küche und Keller den Gästen das Beste zu bieten. Außerdem ist ein neues französisches Billard aufgestellt und eine geräumige Kegelbahn wird sicherlich eine besondere Anziehungskraft ausüben.

**Der Baternmörder!** Wer hätte es geahnt, daß der Baternmörder seine Auslieferung feiern wird? Aber nicht die Männer, sondern die Damen strecken ihre Köpfe zwischen diese hohe Hülle, die sie pikant und allerliebst liebt. Die Baternmörder werden aus dem gleichen Stoffe des Kleides gemacht, mit Sammet oder Seide gefüttert, oder variiert als angefeuerte hohe Kränze. Das eben erschienene Heft 3 der „Wiener Mode“ bringt eine Anzahl Original-Modelle dieser neuen Mode.

**Schmidt's Affen- und Hunde-Theater**, das gestern hier im „Römerlaale“ seine Eröffnungs-Vorstellung gab, bietet in Bezug auf Dressur der vierfüßigen Künstler, die aus Affen, Hunden, Ziegen und Pferden bestehen, geradezu Staunenswerthes. So sahen wir auch einige Nummern, die vollkommen neu waren, z. B. war die Leistung des Bonny „Ella“ wohl mit eine der besten. Das Thier las Zahlen von einer Tafel ab, addierte, subtrahierte und zeigte das richtige Resultat mit überraschender Sicherheit und Schnelligkeit mit seinen Füßen an. Ein Affe leistete als Schlangenmensch und Akrobat, eine Ziege auf der Flaschenpyramide, sowie eine großartig dressierte Hundennuette, von denen einer besonders als „dummer August“ imponierte, in allen möglichen Stellungen, Laufen über zwei aufrechtstehende Weibern, Springen durch Reifen z. z. Großartiges. Das zum Schluß aufgeführte „Afrikanische Dinner“ oder „Die hungrigen Gäste ohne Geld“, ausgeführt von 7 Affen, fand namentlich bei den Kindern ungeheuren Beifall. Wir können Jedem, der seinen Kindern ein Vergnügen bereiten will, empfehlen, das Theater zu besuchen. Wir wir hören, giebt dasselbe bereits morgen Freitag seine letzten Vorstellungen.

**Fruchtpreise.** Auf dem heutigen Fruchtmarkt galten: Hafer 12,40 Mk. bis 13,— Mk., Gerst 5,40 Mk. bis 6,— Mk., Stroh 3,20 Mk. bis 4,— Mk. (Alles per 100 Kgr.)

**Dampfbahn-Unfall.** Gestern Nachmittag um 1.15 Uhr entgleiste die Bordcar eines Personenwagens des von Viebrich kommenden nach den Bahnhöfen zu verkehrenden Dampfbahnzuges und zwar in der Curve vor dem Rondeau unmittelbar an der Haltestelle. Voraussichtlich hatte sich infolge des durch die vielen Regengüsse der letzten Zeit aufgeweichten Erdreiches das Gleise an jener Stelle etwas gesenkt, so daß dadurch die Entgleisung hervorgerufen wurde. Einige Jüge der Dampfbahn erhielten infolge dessen eine Verspätung von ungefähr einer halben Stunde, welche jedoch bald wieder beseitigt wurde, so daß die Jüge später wieder nach dem Fahrplane verkehren konnten.

**Befristungswahl.** Die Firma A. Wilhelm hat, wie dem „N. A.“ aus Hattenheim gemeldet wird, einen kleinen Theil ihres ausgedehnten Weinbergsgutes an Freiherrn von Stumm um rund 550.000 Mark verkauft, welcher bekanntlich vor kurzer Zeit auch das Heimes'sche Besitzthum dahier käuflich erworben hat.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Ueber die Vorgeschichte zur hiesigen Preciosa-Aufführung** schreibt uns ein Freund unseres Blattes: Die im königlichen Theater schon mehrfach vor sich ausverkaufte Danks zur Aufführung gelangte „Preciosa“ mit Weber's herrlicher Musik, hat eine kleine Vorgeschichte, welche die — von unserm heutigen dem Realismus allzusehr huldigenden Publikum vielfach ventilirte Frage — warum wohl Herr von Hülfsen diese „veraltete hyperromantische“ Dichtung dem Kaiser als Festvorstellung geboten? in gewiß befriedigender Weise löst. Es war auf der Nordlandkreise. Der Kaiser besand sich an Bord des Dampfers, neben ihm sein Kammerherr und Intendant Herr von Hülfsen. Da begann die Schiffsmusik einen Marsch zu spielen, deren Töne die Aufmerksamkeit des hohen Herrschers und Erinnerungen aus früherer Jugendzeit erweckten. Auf seine Frage an Herrn von Hülfsen, daß diese Musik von Weber sei und zu „Preciosa“ gehöre, rief der Kaiser: „Ach ja, nun erinnere ich mich! Als Knabe wohnte ich einer Vorstellung dieses Stückes bei und dieselbe machte einen tiefen und schönen Eindruck auf mich.“ — Wenn Ew. Majestät mir versprechen, einer Aufführung dieses Stückes in Wiesbaden beizuwohnen zu wollen, so sollen Allerhöchste dieselben solche in einem, dieser Dichtung noch nie theilhaft gewordenen Glanze zur Anschauung bekommen“ und der Herr Intendant hat sein Versprechen glorios zur Erfüllung gebracht.

**Residenz-Theater.** Der heutigen Wiederholung des jugendlichen Lustspiels „Marquise“ läßt die Direction morgen, Freitag, vielseitig geäußerten Wünschen entsprechend, eine Aufführung des so beliebten Schönbach-Kadelberg'schen Stückes „Der Herr Senator“ folgen. Samstag wird „Lata-Loto“ gegeben. Das Danderville, welches — so schreibt man uns aus dem Theater-Bureau — unter Benutzung der Winke der Kritik einige feinernde Änderungen und Kürzungen erfahren hat, fand bei den bisherigen Wiederholungen eine sehr beifällige Aufnahme. Für Sonntag Nachmittag wird die Operette „Ramsell Angot“, für den

Abend die erste Aufführung einer Novität, des Lustspiels „Der Militärsaal“ von Gustav von Moser und L. von Trotha vorbereitet. Am 1., 2., 3. und 4. November gelangen wieder Abonnementsbücher (Dugendbilletts), gültig für die ganze Winter-saison, im Theaterbureau zur Ausgabe.

## Aus dem Gerichtssaal.

### □ Strafkammer-Sitzung vom 30. October.

**Alleslei.** Der hiesige Colporteur Jac. S. ist angeklagt, in der Zeit vom 21. Januar bis Mai d. J., während welcher Zeit er bei einem hiesigen Agenten in Stellung war, in ca. 27 Fällen fälschlich Bestellhefte angefertigt zu haben. Dadurch betrug er seine Auftraggeber um ungefähr 150 Mk. Provision. Die Verhandlung wird auf Antrag des Angeklagten vertagt. — Gelegentlich macht Diebe. Dies Ratto ist sehr gut auf den zweiten Fall angewandt. Während eines Festzuges in Höchst nämlich, wobei fast alle Leute auf der Straße waren, stieg der Tagelöhner A. G. aus Hanau durch das Kellerfenster in ein Haus ein und hieß daselbst eine Damenubr, eine Hose und eine Nickel-Uhrkette im Gesamtwerte von 25 Mk. mit gehen. Das Urtheil lautet auf 6 Monate Gefängniß. — Im Gefängniß zu Eberbach verübt jedoch der frühere Eisenbahnbeamte Gustav B. aus Ransbach eine dreijährige Strafe, zu welcher er von dem Schwurgericht zu Neuwied wegen Urkundenfälschung und Betrug verurtheilt wurde. Doch selbst im Gefängniß scheint er sein „sauberes Handwerk“ nicht lassen zu können und ist er nunmehr wieder angeklagt, aus einem verschlossenen Schrank, den er vermittelst Schlüssels oder Instrument öffnete zwei Schafelle entwendet zu haben. Ferner soll er als Gefangener in Höhe eines Mann um 5 Mk. Schwaben betrogen und ebendortselbst einer Frau Wurst, Tabak zc. im Werthe von 5 Mark unterschlagen haben. Da die Straftaten nicht erwiesen wurden, erfolgte Freisprechung des Angeklagten.

## Für die Herren Hausbesitzer

### und Geschäftsinhaber

ist ein Abonnement auf den „Wiesbadener General-Anzeiger“, das allseitige amtliche Organ der Stadt Wiesbaden,

### unentbehrlich,

weil dasselbe alle für sie wichtigen Bekanntmachungen der Stadt und ihrer Behörden zuerst amtlich veröffentlicht und laut Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. v. Jbell vom 2. October 1894 nur die im „Wiesbadener General-Anzeiger“ erfolgende Publikation der amtlichen Bekanntmachungen in allen Streitfällen entscheidend ist.

Der „Wiesbadener General-Anzeiger“ besitzt jetzt bereits nachweisbar die

zweitgrößte Auflage aller nassauischen Blätter und wird von der

### gesamten Geschäftswelt

in Nassau gern und in umfangreichem Maße als Informationsorgan benutzt;

### von größter Wirkung

sind die Wohnungsanzeigen, Stellenangebote und Gesuche zc. im „Wiesbadener General-Anzeiger“, die in der Rubrik

### Kleine Anzeigen

nur mit 5 Pfennig pro Zeile berechnet werden. Der Abonnementpreis beträgt nur 50 Pfg. monatlich, wofür das Blatt Jedermann frei in's Haus geliefert wird.

## Aus der Umgegend.

**Marburg, 30. Octbr.** Nach Beschluß der General-Versammlung vom 27. d. M. feiert der Turn-Verein in dem Jahre 1896 sein 10jähr. Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe. Es wurde ein Comité bestehend aus 10 Mitgliedern gewählt, welchem die Vorbereitung sowie die Leitung des ganzen Festes übertragen wurde.

**W. Rautenthal, 30. Oct.** Eine Mainzer Weinhandlung hat dieser Tage von Rautenthal Trauben bezogen, um dieselben für ihr Lager selbst zu verkaufen. Die Firma hat für das Pfund Trauben nicht weniger als 75 Pfennige zu bezahlen, so daß das Stück Most schon über 2000 M. zu stehen kommt. — In der Kindesmord-affaire sind Mutter und Sohn wieder aus der Haft entlassen und nur noch Vater und Tochter in Untersuchung.

**W. Rautenthal, 30. Oct.** Der Betrieb der Bahnradbahn nach dem Niederwald wird vom nächsten Montag ab eingestellt.

**Homburg, 30. Octbr.** Biette Schweighöfer von Uffingen, über deren Ent- und Verführungsgeschichte schon vielfach geschrieben ward, ist gestern Abend, nachdem die Schuldingen, Graf Veinungen, Bauernfreund und Baron Gellern ihre wohlverdiente Bezahlung, 2 1/2 und 1/2 Jahr Zwangsarbeit, erhalten, von London mit ihrer Mutter, die als Zeugin geladen worden war, zurückgekehrt und über Homburg nach Uffingen gefahren. Die Mutter erhielt außer der Reisevergütung täglich 15 Mk. Verpflegungskosten.

**M. Gms, 30. Oct.** Herr Justizrat Stähler, welcher vor einer Reihe von Jahren hier schon einmal als Rechtsanwalt thätig war, hat dieser Tage wieder seinen Wohnsitz hierher verlegt. — Herr Oberlehrer Reuser ist auf seinen Wunsch von dem mehrere Jahre von ihm bekleideten Amte eines Stadtverordneten mit Rücksicht auf sein Alter entbunden worden.

**Staffel, 30. Oct.** Der Wagen des Herrn Landwirth Wolf von hier erlitt auf der Chaussee nach Limburg einen Radbruch. Infolge dessen fiel der Lenker zu Boden und trug eine schwere Kopfverletzung davon.

**Vergnass-Schnern, 30. Octbr.** Entwichen ist seit letztem Sonntag ein Pfling aus der hiesigen Jüdischen-Anstalt. Er ist 37 Jahre alt, von großer Statur, war gut gekleidet und ist etwas menschenfeind. Der Flüchtling kommt aus Rheinbahren und war erst 14 Tage in der Anstalt. Trotz eifriger Nachforschens der Behörden hat man den Entwichenen bis jetzt noch nicht aufgefunden.

**Braunbach, 30. Oct.** Die Weinlese in der hiesigen Gemarkung ist gestern beendet worden. Die Quantität hat etwa 1 Drittel Herbst ergeben. Das Mostgewicht schwankt zwischen 70 bis 78 Grad nach Oechsle. Die Preise sind allgemein gering; Pflingtrauben kosteten 25 bis 28 Pfg., weiße Trauben (Aussie) 18 bis 20 Pfg., Reistertrauben 15 bis 17 Pfg. per Pfund. Geringere

Vagen lieferten größere Erträge als die besseren Vagen, welches auf den Umstand zurückzuführen ist, daß die etwas spätere Reife in den ersten günstigeren Witterung hatte.

**Herborn, 30. Oct.** Gestern Nachmittag verunglückte beim Rangiren eines Güterzuges der Bremser v. Bessmer. Der Kessel war sofort eine Leiche. Er war verheiratet und Vater von acht Kindern.

**Marburg, 30. Oct.** Auf der Fahrt von Jockbach nach Haldorf stürzte der Wagen des Haldorfer Bürger's Konrad Leonhäuser an einer steilen Böschung ab. Man fand den Unglücklichen gestern morgen todt unter seinem Wagen.

## Telegramme und letzte Nachrichten.

**Berlin, 31. Oct.** Bei dem gestrigen Festmahle anlässlich der Le Bourget-Feier erwiderte der Kaiser auf den Kaisertrakt: Er habe den Wunsch und die Mahnung, daß der dem Großvater eingepflanzte Geist und die von demselben gepflegten Soldatentugenden: Ehrgefühl, blinder unbedingter Gehorsam, alles überwindende Tapferkeit, auch fernerhin in der ganzen Armee hoch gehalten werde, solange diese geheiße, könnte man jeder Situation ruhig ins Auge sehen.

**Berlin, 31. Oct.** Gestern wurde in gemeinsamer Sitzung des Gesamtvorstandes der Vorsitzenden und Stellvertretenden Vorsitzenden der Gruppen und Untergruppen der Berliner Gewerbe-Ausstellung für 1896 beschlossen, die Industriehalle der Ausstellung am Abend nicht zu beleuchten. Dieser, sich mit dem des geschäftsführenden Ausschusses deckende Beschluß wurde mit 64 gegen 61 Stimmen gefaßt. Es wird infolgedessen demnächst eine öffentliche Protestversammlung von Ausstellungern und Interessenten stattfinden.

**Strasbourg, 31. Oct.** Der Reichstagsabgeordnete Pfarrer Neumann von Fayingen, Kreis Diebshofen, ist gestorben.

**Wien, 31. Oct.** Wie aus bester Quelle gemeldet wird, dürfte die Befähigung Dr. Zuegers zum Bürgermeister von Wien erfolgen. Das energische Einschreiten der liberalen Abgeordneten und die persönliche Initiative des Grafen Hohenwart in dieser Frage dürfte die Regierung veranlassen, die Befähigung zu erteilen.

**Leipzig, 31. Octbr.** Sämtliche Seminaristen, welche in dem bekannten Omladina-Prozesse verurtheilt wurden, sind durch eine Verfügung des Unterrichtsministers aus sämtlichen Schulen Oesterreichs ausgewiesen worden.

**Paris, 31. Oct.** Hanotau erklärte gestern Abend, Bourgeois begründe seine Abneigung, in ein neues Cabinet einzutreten; erstens weil die Radikalen den Vertrag mit Madagaskar umändern wollten, zweitens befürchtet Hanotau, daß der Eintritt von allzu radikalen Elementen die Beziehungen Frankreichs zum Auslande schädigen könnte und drittens herrscht unter den Chefs der Armee gegen den in Aussicht stehenden Kriegsminister Cambagnac eine energische Opposition. Wie „Gclair“ meldet, werde auch der Chef des Generalstabs abwandern.

**Paris, 31. October.** Bourgeois legte um Mitternacht dem Präsidenten die neue Ministerliste vor.

**Paris, 31. Oct.** Nachdem die äußerste Linke beschlossen hat, jedes Cabinet zu unterstützen, welches die Einkommensteuer durchbringen und in den Eisenbahn-Skandal gänzlich Licht schaffen will, setzte Bourgeois die Verhandlungen mit seinen politischen Freunden fort. Es girkte folgende Ministerliste: Bourgeois Präsident, Schast und Inneres, Peytral, Handel, Cavaignac, Krieg, Bodroy, Marine, Leveillé, Justiz, Barthou, Unterricht, Hanotau, Aeußerer, Doumer, Finanzen.

**Paris, 31. Oct.** Wie verlautet, soll Exkönig Milan wegen der großen Verluste, die er durch den Sturz der Goldminen erlitten hat, beabsichtigen, Paris zu verlassen und sich in einer kleinen Provinzstadt anzusetzeln.

**Paris, 31. Oct.** Die Verhandlung gegen das Ehepaar Schwarz wurde vertagt, da der Verteidiger keine Zeit hatte, die Akten durchzulesen.

**Sofia, 31. Oct.** Für die heutige Eröffnung der Sobranje werden großartige Vorbereitungen getroffen, da man große Demonstrationen seitens der Bauern erwartet. 20 Agitatoren der Opposition wurden verhaftet aus Furcht vor Kundgebungen und in Provinzstädten internirt.

**Schwäbisch-Gmünd, 30. October.** Heute Nachmittag 4 Uhr playte mit gewaltigem Knack der große Dampfkessel in den neuen Wasserkraften der Stadt. Drei Arbeiter wurden völlig gerschmettert, einer in den Wasserschacht geschleudert und getödtet. Drei Arbeiter trugen schwere, zwei leichte Verletzungen davon. Unter den Todten befindet sich der Monteur Friedrich Erbsleben aus Nagelburg, Karl Krüger aus Dortmund und Emil Müller aus Görlitz.

**Bosen, 30. Oct.** Der Cigarrenmacher Witkowski, der in der Montag-Nacht von einer Militär-Patrouille durch einen Schuß in den rechten Oberarm verletzt wurde, ist heute gestorben. Die Militärbehörde hat eine Untersuchung des Falles angeordnet.

**Wien, 30. Octbr.** Der Agent in Mineralien Jakob Herzka hat sich heute erschossen.

**Rein-Hort, 30. Oct.** Nach einer Meldung aus Trier (Texas) wurde dort gestern ein Reiter namens Hilliard wegen Vergeßlichkeit und Ermordung einer weißen Frau auf einem offenen Plage, in Anwesenheit von 7000 Personen auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Den Scheiterhaufen zündete der Gatte der Ermordeten an. Der Reiter verschied erst nach fünfzig Minuten.

**Eine „arme“ Wittwe.** In Wormsstedt bei Weimar starb eine Wittwe, die bisher in der bescheidensten Weise gelebt, und die von aller Welt für vollständig mittellos gehalten wurde. Als die Hinterbliebenen zur Regulierung des Nachlasses schritten, machten sie höchst freudig überraschte Gefächter. In der Hinterlassenschaft der Verstorbenen fanden sich nämlich 133.000 Mark in guten Papieren vor, und zwar 58.000 Mark in Staatspapieren, 57.000 Mk. in Sparkassenscheinen und 18.000 Mk. in Hypothekenscheinen.

**Verurtheilt.** Frau: „Denken Sie, wir waren zwei Tage verheiratet, da gewann mein Mann zehntausend Mark in der Lotterie!“ — Herr: „Zwei Tage zu spät... das neue ich aber noch!“





**! Vorzügliche Rothweine!**

**Castel del Monte**, ohne Glas per Flasche 70 Pfg.  
**Brindisi**, extra super. ohne Glas per Flasche 80 Pfg.  
**Falerno**, wie guter Bordeaux, ohne Glas per Flasche 100 Pfg.  
**Malvasier**, süß, hochfeiner Dessert- und Krankenwein, vollständiger Ersatz für Tokayer ohne Glas per Flasche 160 Pfg.  
**Ärztlich empfohlene, garantiert reine Naturweine.**

Obige Weinsorten kann ich in ihrer tadellosen vorzüglichen Qualität nur deshalb so billig abgeben, weil ich die Weine direct persönlich an den Produktionsorten ohne Zwischenhändler kaufe, wodurch ganz wesentliche Kosten erspart werden.

Bitte probieren.

**J. C. Bürgener**, Weinhandlung.

3229

Contor: Hellmündstrasse 35.

Verkaufsstellen:

**J. C. Bürgener Nachf.**, Hellmündstr. 35.  
**H. Gierst**, Marktstr. 35.  
**Jacob Frey**, Schwalbacherstr. 1.  
**R. V. Kappes**, Zimmermannstr. 64.  
**E. Krüger**, Moritzstr. 7.  
**R. Leubke**, Stützstr. 18.  
**A. Mosbach**, Kaiser Friedrich-Ring, Ecke Johenstr.  
**Peter Quast**, am Markt.  
**E. Schiller**, Herstraße 12.  
**E. Humminger**, Steingasse 11.  
**J. W. Weber**, Moritzstr. 58.

**Die Professor Gärtner'sche Fettmilch** hergestellt unter ständiger Controle des Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. Fresenius, hier selbst, ist nach der Muttermilch die natürlichste Säuglings-Nahrung, ist ebenso unentbehrlich für Blutmarme, für Magen-, Nieren- und Leberkrankheiten.

!! Betrachten Sie hierüber Ihren Arzt!!

Nur zu haben bei der zur Erzeugung allein berechtigten Central-Dampfmolkerei und Sterilisir.-Anstalt **E. Bargstedt**, Fambrennenstr. 10. — Telephon 307.

**Wohnungs-Veränderung.**

Meiner werthen Freundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich meine Wohnung von **Bleichstraße 11** nach **Mauritiusstraße No. 3** verlegt habe.

8332

**Wiesbadener und Diebrücker Glas- u. Gebäude-Reinigungs-Institut Th. Hornstadt.**

**Schuhmacher - Werkstätte** Ellenbogen-gasse 7, Parterre Hof links Parterre 1, 7, Herren-Sohlen u. Fleck 2.70. Frauen-Sohlen u. Fleck 1.90. Bestes Material. **Wilh. Kölsch.**

**Hauptagent**

wird von einer ersten Kranken- und Sterbekasse bei gutem Verdienst gesucht. Bei guten Leistungen festes Gehalt. Offerten unter **J. B. III** bahnhofslagernd Mainz.

3746

**Öffentliche****Bäcker-Versammlung**

am Freitag, den 1. November, Mittags 4 Uhr, im **Schwalbacher Hof, Emserstr.**

Tages-Ordnung:

„Was haben wir von den Innungen zu erwarten?“

1418

Der Einberufer.

**Heute Freitag, Vormittag von 7 Uhr ab, prima Rindfleisch pr. Pfd. 58 Pfg.** bei Landwirth Leubke, Haderstraße 16 ausgehauen.

8334

**Rechtes Pilsener Bier**  
 Bürgerliches Branhans Pilsen,  
**Kulmbacher Export-Bier**

**J. W. Reichel**

empfehlte in 1/2 und 1/3 Flaschen die

**Ad. Marquis,**

Adelshaidstraße 6.

Bestellungen werden auch am Büffet im Residenz-Theater entgegengenommen.

1291

**Stiftstraße 1, Saalbau „Drei Kaiser“.**

Schönes Vereinslokal für einige Abende in der Woche an Vereine abzugeben.

1391

Rotationsdruck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt, Schlegelberger & Hannemann. Verantwortliche Redaktion: Für den politischen Theil und das Feuilleton: Chef-Redacteur Friedrich Hannemann; für den lokalen und allgemeinen Theil: Otto von Wehren; für den Inseratenteil: J. B.: Aug. Peiter. Sämmtlich in Wiesbaden.

**Gebr. Reifenberg Nchf.,****Max Berger, Webergasse 8.**

Reichste Auswahl in Jacketts von Mk. 15 an.

Kragen in Pelz, Plüsch, in Wolle und Seide.

Abendmäntel, Costümes, Blousen und Morgen-Röcke.

Nur beste Qualitäten.

Solide Preise.

Täglich Eingang von Neuheiten.

1325

Wegen Umzug Ausverkauf sämtl. Lagervorräthe in

**Tapeten.**

Günstige Einkaufsgelegenheit für Baunternehmer u. Wiederverkäufer.

**Hermann Stenzel,**

1126

Langgasse 29, 1. Etage, neben dem „Tagblatt“.

**Nur kurze Zeit!**

**Schwalbacherstraße, Ecke der**  
 Heute und die folgenden Tage:  
**Neu! Neu!**

**Marine-Panorama.**

Die Bai von Rio de Janeiro.

Riesen-Kolossal-Rund-Gemälde.

300 □ Fuß groß.  
 Der Besucher befindet sich auf Deck eines Ocean-Dampfers.  
 Entree 30 Pfg., Militär und Kinder 20 Pfg.  
 Gedönet von Morgens 9 Uhr an. — Abends bei Gasbeleuchtung.  
 1290 Hochachtungsvoll **Die Direktion.**

|                                                                                    |                                                                                                                                                                      |
|------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Die Central-Drogerie<br>(Inh. Wilhelm Schild)<br>Friedrichstr. 16<br>386 empfiehlt | biesjährigen<br>feinsten ächten<br>Medicinal-<br>Dorsch-Leberthran.<br>Für die Reinheit<br>u. vorzügliche Qualität<br>desselben wird in<br>jeder Weise<br>garantirt. |
|------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

**Auf Allerheiligen**

empfehle eine große Auswahl in Metall- und Perl-  
 kränzen zu billigsten Preisen. 1301  
**Ferd. Ochs, Grabenstraße 20.**

**An- und Verkauf**

von geb. Herren- und Damenkleidern, Brillanten  
 Gold- und Silbersachen, Pfandscheinen, Fahrrädern  
 Waffen etc.

**Möbel und ganzen Nachlässen.**

Auf Bestellung komme in's Haus.

1219

**Jacob Fuhr, Goldgasse 15.****Solide Schmuck- und courante Lederwaaren**

läuft man recht und am billigsten bei 3832  
 32 Wilhelmstr. 32, **Ferd. Mackelvey, 32 Wilhelmstr. 32.**  
 Bitte Preise zu vergleichen.

**Zu den drei Königen,**

Marktstraße 26.

1414

Heute Freitag:

**Mehlsuppe.****Zu Allerheiligen.**

Grosses 8328

**Schlachtfest.**

Es ladet freundlichst ein

**E. Ritter,****Bürgerschützenhalle**

Restaurant

**Walthers Hof,**

3 Geisbergstraße 3.

Neu hergerichtete Lokalitäten.

Mittagstisch von 12—2 Uhr zu Mk. 1.50  
 (Ab. Mk. 1.30) u. Mk. 1.20 (Ab. Mk. 1.—).

**Gute Biere. Reine Weine.**

Neue französische Kegelbahn.

**F. Bourguignon.**

1405

**Im Römersaal — Wiesbaden.****Schmidt's weltberühmtes****Affen- u. Hunde-Theater.**

Donnerstag, den 31. Oct. Abds. 8 Uhr:

**Große Gala-Clite-Vorstellung.**

Freitag, den 1. November:

unwiderruflich die letzten

**2 großen Vorstellungen.**

Anfang Nachmittags 4 1/2 Uhr und Abends 8 Uhr.  
 Größte Specialität auf dem Gebiete der Dressur.  
 Alles Nähere durch Zettel und Plakate.

1407